



kultur

BEGEGNUNGEN

Ausgabe
43

Wie formieren sich Frauen in der Kunst- und Kulturszene und in der Gesellschaft im Landkreis Miesbach? Warum ist ein starkes Netzwerk für Frauen wichtig und wie kann das Vernetzen gefördert werden? Frauen wollen wir in dieser 43. Ausgabe der KulturBegegnungen vorstellen.

Was ist zu tun, um weibliches Empowerment zu fördern? Und was zeichnet eigentlich das weibliche Tun in Kultur und Gesellschaft aus? Wir haben nachgefragt.

Die Künstlerin und Mathematikerin **Ivana de Faveri** aus Otterfing betont das Besondere von Frauen: „Frauen sind MEHR! Sie haben *Mut*, ihre Meinung zu äußern, *Empathie*, indem sie netzwerken, um andere zu unterstützen. *Herausforderung* für mehr Gerechtigkeit und Anerkennung scheuen sie nicht. *Resilienz*, Rückschläge machen sie stark und stärker!“

In diesen Tenor stimmt die Gründerin des Domicilium in Weyarn **Helena Snela** ein: „Starke Frauen verändern die Gesellschaft, indem sie das große Ganze im Blick behalten und zugleich für den Einzelnen da sind – mit Empathie, Beständigkeit und Offenheit. Sie gestalten, ohne nach Anerkennung zu streben, weil sie das Wir stärken wollen.“

Dazu passt die Aussage der Holzkirchner Pfarrerin **Ulrike Lorentz**: „Weibliche Empathie, Intelligenz und Emotionalität können wichtige Kompetenzen sein, die Gesellschaft zu verändern und Menschen zusammenzubringen.“

Jennifer Roger ist Inhaberin der Bücheroase in Schliersee. Sie sagt: „Kunst und Kultur sind schon immer auf Förderung angewiesen und leider von dieser abhängig. Generell ist daher ein starkes Netzwerk notwendig, um Synergien zu bilden.“ Sie habe sich mit weiblichen Kooperationspartnern vernetzt. Sie alle tragen ein hohes Maß an Idealismus und den Willen, Zukunft humanistisch und sozial zu gestalten.

Es gibt aber auch Frauen, die lieber allein tätig sind. Die Bayrischzeller Künstlerin **Nele von Mengershausen** sagt: „Das hat natürlich mit der konzentrierten Arbeit im Atelier zu tun, die ein einsames Privileg ist, vielleicht auch mit der Grundüberzeugung, ich muss alles allein schaffen. Die schlechten Erfahrungen auf dem Kunstmarkt führten dann auch zu einem selbstgewählten Rückzug bei mir.“

Zum Thema Kommunikation meldet sich die aus Hausham stammende Schauspielerin **Stefanie von Poser**: „Die meisten Frauen kommunizieren eher auf der Beziehungsebene und

suchen das verbindende Element, während Männer gerne erstmal den Status klären und dann auf der Sachebene diskutieren.“

Auch **Leni Nebel**, Co-Vorsitzende der Hungerhilfe aus Valley sagt: „Wir haben eine Aktion, die heißt 'Die Wandel' – denn Wandel ist weiblich! Frauen sind weltweit der Schlüssel für Veränderungen.“ Mehr Präsenz sei ausschlaggebend für die wichtige Vorbildrolle dieser Frauen für junge Frauen.

Zum Thema junge Frauen hat die Gmunder Künstlerin **Ekaterina Zacharova** ein schönes Vorbild: „Beispielhaft dafür, dass junge, top ausgebildete Frauen Verantwortung in der Organisation von Ausstellungen übernehmen, ist gmundart. Pia von Miller tritt in die Fußstapfen ihres Großvaters Hans Schneider. Irene Weidinger setzt das Lebenswerk ihres Schwiegervaters Hansi Weidinger fort.“

Ursula-Maren Fitz, freie Künstlerin aus Waakirchen und 1. Vorstand der *Glasheimat Bayern* e.V. setzt auf Kooperation: „Das wertschätzende Miteinander, gemeinsame Ziele und Kompromissbereitschaft schaffen eine gute Basis für gemeinsames Tun.“

Dem schließt sich Fotografin und Fotoredakteurin **Petra Kurbjuhn** aus Schafnach an: „In einer Zeit, in der viel von politischer Spaltung die Rede ist, sollten wir uns gerade in der Kultur auf das Miteinander besinnen. Frauen sind stark, wenn sie aus Selbstverständnis handeln, sich nicht negativ in Frage stellen und für das eintreten, was ihnen wichtig ist.“

Für Diplomatie spricht sich die Miesbacher Sängerin und Malerin **Elisabeth Neuhäusler** aus: „Ein gesundes reflektiertes Selbstbewusstsein, gepaart mit Ehrlichkeit und homöopathisch eingesetzter Diplomatie verleiht Flügel und bringt uns final ganz elegant auf Augenhöhe mit (männlichen) Unterstützern.“

Defizite hebt Redakteurin **Selina Benda** aus Weyarn hervor: „Leider ist es immer noch so, dass wir von einer Gleichberechtigung von Frauen und Männern meilenweit entfernt sind.“ Frauen sollten sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam für die Gleichberechtigung kämpfen.

Auch **Bärbel Sokat**, Gründerin der *Omas gegen rechts* in Holzkirchen hebt Gleichberechtigung hervor: „Eine der Grundwerte, für die wir *Omas gegen rechts* eintreten, ist die Gleichberechtigung. Nach Jahren des Fortschritts, langsam, aber stetig, laufen wir jetzt Gefahr, dass uns hart Er kämpftes wieder abgenommen wird. Als Frau, Mutter und Oma werde ich alles in meiner Macht Stehende tun, dass dies nicht passiert.“



Frei sich selbst, die Frau. Ikonographie, Plakat 1896

Carola Passreiter aus Valley ist Produktionsleiterin bei einem großen Unternehmen. Sie sagt: „Der gesellschaftliche und kulturelle Mehrwert liegt in der Kraft der Vielfalt. Als lesbische Mutter in Co-Elternschaft mit einem schwulen Vater und in einer Führungsrolle erlebe ich täglich, wie wichtig Sichtbarkeit ist, um einen gesellschaftlichen Konsens für echte Gleichberechtigung zu schaffen.“

Die positiven Veränderungen indes beschreibt Multitalent **Steffi Baier** so: „Die alten Rollenverteilungen und -bilder lösen sich auf und ich sehe viel mehr Miteinander von Frauen und Männern und auch weniger Unterschiede, weil jetzt alles gelebt werden darf und nicht mehr in eine Schablone passen muss.“

Das sieht Redaktionsmitglied **Monika Heppt** aus Holzkirchen ähnlich: „Haben sich Frauen früher versteckt oder waren sie einfach nur unsichtbar, so können sie heutzutage ihren Mut, ihre Kraft und ihre Leistung, ihre Eigenverantwortung und Selbstbewusstsein besser öffentlich vertreten.“

Psychologin und Therapeutin **Laura Dubinski** aus Valley betont die Verbindung: „Ich glaube, es geht um ein Aussteigen aus Konkurrenz und Vergleichen. Es geht darum, dass wir Frauen wieder mehr miteinander in Verbindung gehen und Frieden schließen. Ich erlebe Männer, die ihre Frauen und Familien unterstützen und bin – um ein kleines Beispiel zu nennen – jedes Mal gerührt, wenn mein Mann das Feuer anmacht für die Frauengruppen, die ich halte.“

Monika Ziegler

Künstler

S. 07 Agnes Kraus, S. 08 Künstlerinnengruppe Females, S. 09 Künstlerinnengruppe Frauenzimmer, S. 15 Tina Kappus, S. 17 Uschi Laar, S. 18 Anna Pirk, S. 20 Vera Koubova

Jugend

S. 04 Ana-Barbara Kellerer, Lena Renner
S. 05 Anna Colombi, Magdalena Salchegger

Gesellschaft

S. 03 Kreisrätinnen, S. 14 Lisa Hilbich, S. 19 Frauenforum Miesbach, S. 21 Angelika Hubner und Anshi Hacklinger, S. 23 Ingrid Versen

Kulturtipps

S. 12, 13



Foto/Film

S. 11 Laura Jung,
S. 22 Petra Kurbjuhn

Literatur

S. 10 Grete Weil und Ingvild Richardsen,
S. 16 Claudia Golling

www.kulturvision.de



EDITORIAL

Starke Frauen? Starke Frauen!

Da seid Ihr also! Frauen aus allen Kultur- und Kunstbereichen, aus allen politischen und gesellschaftlichen Sphären. Frauen, die bewegen. Frauen, die Grenzen verschieben. Frauen, die Impulse setzen. Frauen, die einen Unterschied machen. Frauen, die Visionen umsetzen. Frauen, die zu ihrer Meinung stehen. Frauen, die handeln. Ihr alle seid starke Frauen aus dem Landkreis Miesbach. Und es gibt derer noch viele, viele mehr.

Habt ihr euch schon mal die Frage gestellt: Was ist eine starke Frau? Und was ist dann – im Gegensatz – eine schwache Frau? Wer urteilt über „Stark-sein“ und „Schwach-sein“? Und dürfen starke Frauen auch schwach sein?

Ich habe mir die Frage gestellt, warum ausgerechnet ich dieses Editorial schreiben darf. Weil ich meine Kinder in den vergangenen elf Jahren alleine großgezogen habe? Weil ich finanziell auf eigenen Füßen stehe? Weil ich nach dem Unfalltod meines 19-jährigen Sohnes wieder aufgestanden bin?

Für mich gehören zum „Stark-Sein“ Begriffe wie Mut, Optimismus, Willensstärke und vor allem Wirksamkeit. Mit KI habe ich nach weiteren Begriffen gesucht: Durchsetzungsvermögen, Resilienz, Selbstbewusstsein, Unabhängigkeit, Entschlossenheit, Ausdauer, Souveränität, Inspiration, Hartnäckigkeit.

Was ist für dich, liebe Leserin und lieber Leser, eine „starke Frau“?

In der Geschichte der Menschheit wimmelt es nur so vor starken Frauen. Aber sie hatten oft keine Stimme, fanden kein Gehör, durften nicht öffentlich in Erscheinung treten, mussten ihre Errungenschaften an Männer abtreten.

Das hat sich geändert. Und heute? Das dritte Jahrtausend meint es bisher mit Frauen nicht immer gut. Frauenrechte werden mit Füßen getreten. In den USA kann frau zuschauen, wie Frauen ihrer (Körper-)Rechte beschnitten werden, sogar das Wort „Frau“ soll im offiziellen Sprachgebrauch zurückgedrängt werden.

Frauen dürfen sich nicht ausruhen auf dem, was bereits erreicht wurde. Zu fragil ist ihre Stellung in der Gesellschaft. Immer noch. Unglaublich!

Ob Anschi Hacklinger, Lena Renner oder Tina Kappus, ob die Künstlerinnengruppe Frauenzimmer oder die Aktiven vom Frauenforum Miesbach – ihr alle, die ihr hier in dieser Zeitung versammelt seid, ihr nehmt euch die innere und äußere Freiheit, mit euren Träumen und Visionen, euren Entscheidungen und eurem Handeln in die Familie und die Gesellschaft wirksam zu werden. „Freiheit bedeutet, dass man nicht unbedingt alles so machen muss wie andere Menschen“, sagte einst

Astrid Lindgren. Die Mädchen in ihren Kinderbüchern sind unbequem, laut, ecken an, stellen die Welt auf den Kopf. Das Wesentliche ist: Sie bekommen durch die Geschichten der Autorin Sichtbarkeit. Also, bleibt mutig, seid wirksam – und vor allem sichtbar. Damit sich nächste Generationen von Frauen ein Vorbild an euch starken Frauen nehmen können!

Anja Gild

Dozentin, Journalistin, Expertin für Story Telling und Beisitzerin bei KulturVision e.V.

365 Tage
Onlinekultur auf
www.kulturvision.de



KulturVision e.V. wird vom
Landkreis Miesbach unterstützt.



KOLUMNE

Generation F wie fabelhaft

Als ich Angela Merkel einmal auf meinem Wohnzimmersofa zu Gast hatte, da sprachen wir über das weibliche Lächeln. Ich fragte sie, warum sie so selten lache, obwohl ihr Lachen ansteckend war. Sie fühlte sich als Preußin von der Süddeutschen ertappt. Und lächelte. Am Ende des Abends flüsterte sie mir zu, dass man als Frau heute nicht mehr lächeln müsse.

Die Bundeskanzlerin hatte Recht. Nach zwei Jahrhunderten erkämpfter Emanzipation sind wir endlich da, wo wir hingehören. Nämlich überall – und nicht mehr nur am Herd oder auf dem Hof oder in den Vorzimmern der Macht. Unsere Generation prägt eine Selbstverständlichkeit weiblicher Souveränität, die neu ist.

Wir sind die „Generation F“: Die Generation Feminine Fulfillment-Fit-for-Future. Wir machen alles aus dem FF.

Heute ist die Generation F nicht mehr im Aufbruch der Emanzipation – sondern im Durchbruch. Den Erfolg unserer Frauen-Generation im neuen Geschlechtergleichgewicht erkennt man an seiner Selbstverständlichkeit.

Die erste Generation von Frauenrechtlerinnen musste buchstäblich auf die Barrikaden. Das Frauenwahlrecht ist erst ein Jahrhundert alt und ihre Protagonistinnen hatten Pulverdampf in den Röcken. Sie waren beseelt von den Idealen der Französischen Revolution, von Freiheit, Gleichheit und Schwesternlichkeit. Die zweite Generation von Emanzipatorinnen kämpfte in den Sechzigern des vergangenen Jahrhunderts gegen die Barrikaden in den Köpfen

und Konventionen. Sie wehrten sich zusehends dagegen, dass Frauen weniger verdienten als Männer und sie dem Ehemann nicht gleichgestellt waren. Im Zuge dieses Bewusstwerdungsprozesses entwarfen Feministinnen den Slogan „Das Private ist politisch“. Damit stellten sie die Trennung des öffentlichen Bereichs vom privaten in Frage. Auch dass sie kaum Zugang zu Führungspositionen hatten, wurde nun problematisiert. Geistige Anführerinnen wie Simone de Beauvoir, Ikonen wie Janis Joplin oder Publizistinnen wie Alice Schwarzer prägten diese Generation. Ihr geistiger Barrikadenkampf war immer noch ein Kampf.

Die dritte Generation der Frauenbewegten wehrte sich gegen die Barrikaden in den Tiefenstrukturen. Rechtlich war alles gewonnen, alltagskulturell vieles auf dem Weg zur völligen Gleichberechtigung, doch unsichtbare Glasdecken durchzogen immer noch die Macht-Architektur westlicher Gesellschaften. Die Bezeichnung dritte Welle (third-wave feminism) kam in der ersten Hälfte der 1990er Jahre auf und stellte Identitätskonzepte infrage und löste eine Genderbewegung aus, die selbst in der Sprache die Strukturen alter Machtverhältnisse aufbrechen will. Feminismus und Gleichberechtigung sind nicht mehr ihre Zentralbegriffe, sondern Gender und Diversity.

Heute hat unsere Generation neuer Frauen die vierte Welle definiert. Wir müssen nicht mehr auf irgendwelche Barrikaden, weder rechtliche noch gesellschaftliche noch kulturelle. Unseren Vorgängerinnen sind wir dankbar, denn wir Frauen haben gewonnen.

Das sieht man uns an. Uns prägt eine Selbstverständlichkeit der Macht, die früher nur Männern zu eigen war. Wir haben alle Chancen – vor allem aber nutzen wir sie. Wir sind angekommen: Wir F-Frauen führen. Auch bei uns im Oberland. Von Ilse Aigner, die als Präsidentin des Landtages dem ganzen Bayernstaat vorsteht bis zu Claudia Hefele, die als Direktorin das altehrwürdige Gymnasium Tegernsee leitet. Auch unser Ludwig-Erhard-Gipfel, die größte Wirtschaftskonferenz Deutschlands, wird mit mir nicht nur von einer Frau geführt, er verschafft vielen starken Frauen die ganz große Bühne der Kommunikation. Özlem Türeci referierte hier kurz vor ihrem Durchbruch als Corona-Retterin mit Biontech, Annegret Kramp-Karrenbauer, Ricarda Lang und Saskia Esken politisieren hier, Veronika Grimm und Monika Schnitzer vertreten die Wirtschaftsweisen. Alle bewegt hat im letzten Jahr der Auftritt von Julija Nawalnaja.

Diese Frauen treten hier am Tegernsee auf im Oberland-Gestus der Oberhand, die wir jetzt haben. Denn die Frauen im Oberland sind von besonders zupackender Natur, wir haben viele Unternehmerinnen – von der Künstlerin bis zur Immobilienmaklerin, von der Ärztin bis zur Einzelhändlerin, von der Richterin über die Pfarrerin bis zur Almbäuerin. Generation F heißt bei uns fabelhaft. Wir lächeln selbstverständlich.

Christiane Goetz-Weimer

Unsere Kolumnistin ist Verlegerin und Publizistin und gründete mit ihrem Mann Wolfram Weimer die Weimer Media Group. Sie leitet den Ludwig Erhard Gipfel am Tegernsee.

INHALT: S. 02 Editorial | Kolumne // S. 03 Kreisrätinnen // S. 04 Ana-Barbara Kellerer | Lena Renner // S. 05 Anna Colombi | Magdalena Salchegger // S. 06 Heidi Thompson // S. 07 Agnes Kraus // S. 08 Künstlerinnengruppe Females // S. 09 Künstlerinnengruppe Frauenzimmer // S. 10 Grete Weil und Ingvild Richardsen // S. 11 Laura Jung // S. 12-13 Kulturtipps // S. 14 Lisa Hilbich // S. 15 Tina Kappus // S. 16 Claudia Golling // S. 17 Uschi Laar // S. 18 Anna Pirk // S. 19 Frauenforum Miesbach // S. 20 Vera Koubova // S. 21 Angelika Hubner und Anschi Hacklinger // S. 22 Petra Kurbjuhn // S. 23 Ingrid Versen // S. 24 Impressum




MAYR MIESBACH
PRINT + MEDIEN

IHR SPEZIALIST FÜR HOCHWERTIGE PRINTPRODUKTE!

Wer seine Produkte aus natürlichen Rohstoffen herstellt, trägt eine besondere Verantwortung. Deshalb ist die Mayr Miesbach GmbH FSC®- und PEFC-zertifiziert. Außerdem „Print CO²“ geprüft, was eine Herstellung von klimaneutralen Printprodukten ermöglicht. Diese Organisationen sind der Garant für eine lückenlos kontrollierte Verarbeitungskette im Sinne einer nachhaltigen und umweltschonenden Bewirtschaftung unserer Wälder.

Mayr Miesbach GmbH · Am Windfeld 15 · 83714 Miesbach Tel. 08025/294-0 · info@mayrmiesbach.de · www.mayrmiesbach.de



FRAUENLINIEN MIESBACH – EIN ERFOLGSMODELL

Im Kreistag des Landkreises Miesbach sitzen zwanzig Frauen – von 61 Mitgliedern. Vor drei Jahren haben sich die Kreisrätinnen zusammengeschlossen und treffen sich zu Austausch, Exkursionen und dem Besprechen von Sachthemen. Parteipolitik spielt dabei keine Rolle.

Elisabeth Dasch, Astrid Güldner und Anastasia Stadler sind die Initiatorinnen dieses Projekts, das Schule machen könnte. Ausgangspunkt war eine Klausurtagung der Regionalentwicklung Oberland (REO), an der die drei Verwaltungsrätinnen der Organisation teilnahmen. „Wir wollten unseren Kolleginnen im Kreistag die REO vorstellen“, erklärt Elisabeth Dasch. Aus diesem ersten Treffen entwickelte sich ein Format, das die drei Frauen „FrauenLinien Miesbach“ nennen, in Anlehnung an die „Lebenslinien“ des Bayerischen Rundfunks.

„Bei den ersten Treffen haben wir uns nur vorgestellt und erzählt, warum wir Politik machen“, sagt Anastasia Stadler und Astrid Güldner ergänzt: „Politik ist besser machbar, wenn man sich persönlich kennt.“ Zudem habe sich gezeigt, dass Frauen im kleinen Kreis sich eher trauen, Meinungen zu äußern und Fragen zu stellen als in der großen Kreistagsrunde.

Ein ganz anderer Spirit

Anfangs habe man sich viel Zeit genommen, um die Hintergründe jeder Kreisrätin zu beleuchten, erzählt Elisabeth Dasch. „Und bei der nächsten Kreistagssitzung war ein ganz anderer Spirit da, wir haben danach noch miteinander Kaffee getrunken und die nächsten Treffen geplant.“ Weil man sich nun gut kannte, seien die Folgetreffen sehr erfolgreich gewesen. Die hohe Teilnehmerzahl der Kreisrätinnen bei jedem einzelnen Termin zeige, wie wichtig ihnen dieses Projekt sei.



Es schlossen sich Besichtigungen bei unterschiedlichen Institutionen und Unternehmen im Landkreis an. Ob Kreiskrankenhaus Agatharied, wie oben auf dem Bild zu sehen, Regionalverkehr Oberbayern, Anton-Weilmaier-Schule, Max von Bredow Baukultur GmbH, Oberland-Werkstätten, Hoki-Bus Holzkirchen oder Destillerie Lantenhammer – die Kreisrätinnen ließen sich vor Ort informieren. „Wir konnten mit den Leuten reden und tiefer in die Themen einsteigen als es im Kreistag möglich ist“, erklärt Elisabeth Dasch. So habe man einen doppelten Gewinn: Politikerinnen widmen sich tiefgründig gemeinsam wichtigen Themen. Und das funktioniert, weil man sich vorher kennengelernt hat.

„Parteipolitik spielt dabei keine Rolle“

...betont Astrid Güldner, „es geht nur um die Sache und um den Landkreis.“ Man vergesse in der Frauengruppe sogar, welcher Partei jede einzelne angehöre. „Es ist ein Austausch auf Augenhöhe“, bekräftigt Anastasia Stadler, „man nimmt die anderen als Menschen wahr,

denn wir wollen alle für unseren wunderschönen Landkreis Miesbach an einem Strang ziehen“. Auch das Abstimmungsverhalten im Kreistag werde durch die Frauengruppe nicht beeinflusst. „Wir besprechen die Themen fraktionsübergreifend.“ Natürlich sei es jeder Kreisrätin überlassen, ihre Meinung, die sie sich gebildet habe, in ihre Fraktion zu tragen, sagt Elisabeth Dasch.

Im kommenden Jahr 2026 ist Kommunalwahl. Ob die Gruppe der Kreisrätinnen hierbei gemeinsam auftreten will, wird noch diskutiert. „Unsere Treffen sind eine Erfolgsgeschichte“, konstatiert Anastasia Stadler, deshalb gibt es die Idee, gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren. Dabei solle der Tenor sein, mehr Frauen für ein politisches Amt zu gewinnen, indem man erzählt, wie es im Kreistag läuft und was politische Arbeit bewirken kann, meint Astrid Güldner und Elisabeth Dasch fügt an: „Man könnte politikinteressierten Frauen eine Patin an die Seite stellen.“

Und wie gehen die Männer im Kreistag damit um? Unterschiedlich, sind sich die drei Kreisrätinnen diplomatisch einig. Eins aber wollen sie nicht, zwischen den Geschlechtern polarisieren, sondern vielmehr Frauen motivieren, in die Politik zu gehen, ihre Stärken und ihre Sichtweisen, aber auch ihr Sozialverhalten in die Politik einzubringen.

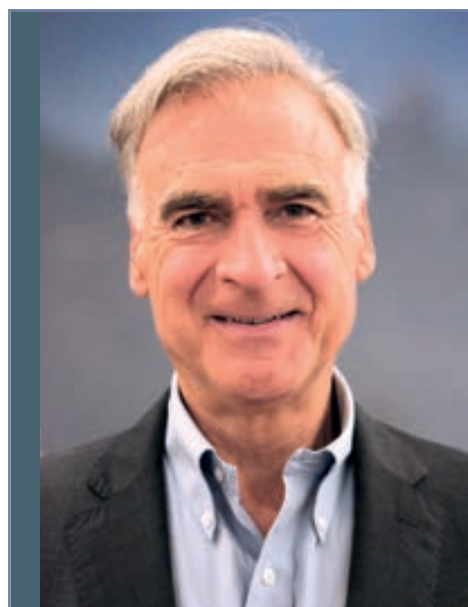
Monika Ziegler

Elisabeth Dasch (l) vertritt seit elf Jahren als Parteilose die SPD im Kreistag und war bis 2023 knapp 22 Jahre im Marktgemeinderat Holzkirchen, davon sechs Jahre als Zweite Bürgermeisterin. Die studierte Juristin war als Dozentin und ist heute noch als ehrenamtliche Verwaltungsrichterin tätig. Ihr liegen Kreisentwicklung, Sozialpolitik und Bildung besonders am Herzen.

Astrid Güldner (m) sitzt seit fünf Jahren für die Grünen im Kreistag und seit elf Jahren ist sie Stadträtin, seit fünf Jahren Zweite Bürgermeisterin in Miesbach. Die Regisseurin, die eine eigene Produktionsfirma hat und für ARD, ZDF und BR tätig ist, interessiert sich vor allem für die Entwicklung des Landkreises in ökologischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Anastasia Stadler (r) sitzt seit elf Jahren für die CSU im Kreistag und seit 17 Jahren im Gemeinderat Rottach-Egern. Mit ihrer Familie bewirtschaftet sie das Gästehaus & Almhaus Webermohof, einen vielfältigen Bauernhof mit „Kuh-len“ Tagungsräumen direkt mit Blick in den Kuhstall. Ihre bevorzugten Themen sind Tourismus, Inklusion und Landwirtschaft – nicht nur im Landkreis Miesbach.

Alle drei Kreisrätinnen setzen sich für Förderung von Frauen, Frauenpolitik, aber auch regionale Wertschöpfung und Gemeinwohl ein.



Achtsamkeit, Gerechtigkeitssinn, Ehrlichkeit, Mut, Anmut, Kraft, Hingebung, Fleiß, Herz, Wille, Intelligenz, Witz und Flexibilität – diese Eigenschaften kommen mir in den Sinn, wenn ich an Frauen denke. An Frauen in der Politik, in der Weltgeschichte, aber auch an Frauen in meinem Umfeld, in der Familie oder in meiner Arbeitsumgebung. Sie verdienen sehr viel mehr Respekt, als ihnen in manchen Teilen der Welt leider immer noch zuteil wird.

Ich freue mich sehr, dass die 43. Ausgabe der KulturBegegnungen dem starken Geschlecht so viel Aufmerksamkeit und Raum schenkt!

Ein Hoch auf alle Frauen!

Ihr Landrat
Olaf von Löwis of Menar



Ich treffe sie wenige Stunden vor der Premiere des Schulmusicals „Loserville“, in dem sie die weibliche Hauptrolle hat: Ana-Barbara Kellerer, 19 Jahre alt, singt, tanzt und spielt, dass sich die Bühnenbalken biegen.

Die Theater-AG, der Kammerchor und die Poetry Slams des Gymnasiums Miesbach sind nur ein paar ihrer vielen kreativen Projekte. Auch außerhalb der Schule ist sie künstlerisch tätig und nimmt beispielsweise an Volksmusikseminaren teil, sie spielt sowohl Hackbrett als auch Tenorhorn. Für ihre Rolle in „Loserville“ nahm sie ein halbes Jahr privaten Gesangsunterricht. „Wenn man werden könnte, was man werden will, ohne über Geld nachdenken zu müssen, würde ich Kleinkünstlerin werden“, wird sie im Laufe unseres Interviews sagen. „Kunst ist meine Quintessenz.“

Vom Malen und Abmalen

Ana-B, wie sie von allen genannt wird, hat neben ihren zahlreichen Hobbys eine große Leidenschaft: „Ich male eigentlich schon immer“, erzählt sie. „Und am allerliebsten male ich Menschen.“ Einige ihrer Porträts hat sie sich in ihrem Zimmer zu Hause in Hundham an die Wand gehängt. Sie alle zeugen von Talent, das bereits zu Grundschulzeiten erkannt wurde. Das sei auch die Zeit gewesen, in der sie angefangen habe, das Malen ernster zu nehmen und sich eigenständig mithilfe von YouTube-Videos weiterzubilden.

Welcher Satz aus einem dieser Videos ihr bis heute in Erinnerung geblieben ist: dass es kei-



KUNST IST MEINE QUINTESSENZ

ne Schande ist, abzumalen. Zum Abmalen hat sie eine besondere Einstellung – dadurch komme sie dem, was sie sieht, näher. „Wenn mich etwas reizt, möchte ich damit in Kontakt stehen.“ Dennoch versucht sie sich zunehmend am freien Malen. „In der Kunst braucht man ein Alleinstellungsmerkmal.“ Was ihres sei, das wisse sie noch nicht, schließlich „lernt man sich selbst beim Malen immer neu kennen“.

Seitdem sie 14 Jahre alt ist, möchte Ana-B Restauratorin werden. „Ich möchte etwas zur Kultur beitragen; das ist ein Wert, den ich vertreten kann.“ Um Restaurierung studieren zu können, muss man zunächst ein einjähriges Vorpraktikum absolviert haben. Das ihre ist ihr jetzt schon sicher: Sie wurde beim Bayerischen Nationalmuseum in München als Praktikantin angenommen, in der Abteilung

Kunsth Handwerk. Bevor sie sich dort bewarb, habe sie jedoch erst einmal Recherche betrieben. Dafür schrieb sie eigeninitiativ Restauratoren in der Gegend an und besuchte sie, um sich einen Eindruck von dem Beruf zu machen. Hilfe bekam sie dabei von dem Miesbacher Restaurator Sebastian Westermeier, der ihr viele Kontakte gegeben und bei einigen ein gutes Wort für sie eingelegt hat.

Eigenen Weg gehen

„Man muss anpacken“, sagt Ana-B, die sich selbst „ein bisschen als Feministin“ versteht, und erläutert: „Je älter man wird, desto mehr merkt man, wie groß die Erwartungshaltung an uns Frauen ist, vor allem in Bezug auf Karriere und Kinderkriegen.“ Eine starke Frau ist für sie eine, die sich von derartigen Erwartungen freimacht, „eine Frau, die ihren Weg geht, ohne sich etwas von der Gesellschaft vorschreiben zu lassen“.

Dass sie selbst eine solche ist, beweist nicht zuletzt der Umstand, dass sie als Vertreterin der Generation Z keine Social-Media-Kanäle nutzt. Ein halbes Jahr habe sie Instagram gehabt und festgestellt, dass sie sich dadurch ständig mit anderen vergleiche. Außerdem nähmen solche Apps „Platz im Kopf ein“. Platz, den Ana-B für anderes braucht. Wofür? Das werden wir hoffentlich alle mitkriegen.

Isabella Heller

JUGENDLICHE BRAUCHEN EINE LOBBY

Ihr Jobtitel lautet „Kommunale Jugendpflegerin“, eine in jedem Landkreis vorhandene Stelle, zugehörig dem Jugendamt, unterstellt dem Landratsamt. Doch jede noch so offizielle Stelle mit althergebrachtem Titel lebt von der Person, die sie verkörpert. Im Falle des Landkreises Miesbach von einer jungen, tatkräftigen und lebensfrohen Frau, Lena Renner.

Lena Renners Instagram-Auftritt als Jugendpflegerin ist bunt, frech und frei. Hier lädt sie Jugendliche zum Pizzaabend im neu entstehenden Jugendraum in Gmund ein, informiert über Veranstaltungen und bringt Jugendliche zum Lachen, wenn sie sich schielend und mit herausgestreckter Zunge zeigt.

Räume für ein neues Miteinander

Dass auch viel Schreibtischarbeit hinter dem Außenauftritt der Jugendpflegerin steht, versteht sich von selbst. Als Ansprechpartnerin für Jugendbelange schreibt Lena Renner Konzepte, spricht mit Bürgermeister und Ehrenamtlichen, stellt Anträge, sucht Räumlichkeiten, unterstützt all diejenigen, die etwas bewegen möchten. Denn ihrer Erfahrung nach ist es für Jugendliche besonders wichtig, dass sie gehört werden und diesen Gesprächen dann auch Taten folgen.

So entsteht zurzeit ein Jugendraum in Gmund, der von Jugendlichen selbst verwaltet wird, während die Gemeinde Waakirchen plant, jungen Menschen einen Bauwagen zur Verfügung zu stellen, in dem sie ihr Zusammensein nach eigenen Regeln gestalten können.

Auch Initiativen, die Kultur in den Fokus rücken, liegen Lena Renner am Herzen. Besonders



in Erinnerung geblieben sind zwei Projekte der vergangenen Jahre: das Jugendfestival LandkreisTale 2023, von KulturVision e.V. organisiert und von Lena Renner tatkräftig unterstützt, und das daraus entstandene JugendKulturfestival JUKU. Dieses wurde 2024 selbstständig von Jugendlichen konzipiert und durchgeführt. Lena Renner organisierte die Finanzierung durch das Zukunftspaket des Bundes und stand den Jugendlichen gemeinsam mit Mitgliedern von KulturVision e.V. bei Bedarf zur Seite.

Jugendliche haben keine Lobby

Wenn die Jugendpflegerin über ihre Arbeit spricht, versprüht sie Optimismus und Begeisterung. „Doch, das klappt“, denkt sie immer als

Allererstes, dann, wenn andere Hindernisse sehen. Obwohl ihre Arbeit aus vielen kleinen Schritten besteht und nicht immer alle Ideen sofort umgesetzt werden können, hält Lena Renner an ihrer Vision fest, den Landkreis für Jugendliche zu einem noch besseren Ort zu machen. „Jugendliche haben keine Lobby“, erklärt sie. Für Kinder und junge Familien werde viel getan, doch sei es auch wichtig, das Leben hier für Jugendliche attraktiv zu gestalten. „Sie brauchen Räume, in denen sie unter sich sein können, sollten ein Rederecht in jedem Stadtrat haben, besser noch wäre ein Stimmrecht“, findet Lena Renner. In Miesbach gibt es dieses Rederecht im Stadtrat, seit vergangenes Jahr das Jugendparlament gegründet wurde. Die politisch engagierten Jugendlichen verfügen



über ein jährliches Budget, mit dem sie unter anderem im September 2024 das Miespunk Festival organisierten.

Eine Zukunft voller Möglichkeiten

Trotz aller bisher erlangten Erfolge sucht Lena Renner weiterhin nach Möglichkeiten, um Jugendliche von Holzkirchen bis zum Tegernsee anzusprechen und zusammenzubringen. Ihre Tür steht auch allen erwachsenen Menschen offen, die etwas für Jugendliche bewegen möchten. „Ich könnte es mir nicht besser vorstellen“, sagt die Jugendpflegerin, wenn sie von ihrer Arbeit spricht und zeigt jungen Menschen damit, dass ein kreatives und engagiertes Leben in diesem Landkreis möglich und erwünscht ist.

Karin Sommer

Mit ihrem Fantasyroman „Time Creatures“ ist der 17-jährigen Anna Colombi ein bemerkenswertes Romandebüt gelungen.

Wie schafft es eine so junge Autorin, ein Buch zu schreiben, das von der ersten bis zur letzten Seite fesselt? Um das herauszufinden, habe ich mich mit Anna Colombi getroffen.

„Ich habe immer schon gerne und viel gelesen“, sagt sie und nennt J. K. Rowling, als ich sie nach ihrem Lieblingsautor frage: „Ich mag sie, weil ihre Figuren so lebendig sind und weil sie wirklich viel Fantasie hat und toll schreibt.“

Schreiben ist schön, macht aber viel Arbeit

Ihr Vorbild hat Anna Colombi zu der Geschichte inspiriert, in der die junge Heldin Verena ihre erste Liebe findet und spannende Abenteuer im „Internat für Zeitreisen“ erlebt.

„Ich hatte die erste Idee zu einem Buch schon in der sechsten Klasse, aber so richtig geschrieben habe ich in den vergangenen drei Jahren“, erzählt Anna Colombi. Dafür hat sie eine ganze Mappe mit handgeschriebenen Zetteln angelegt, auf denen sie viele Szenen und Dialoge skizziert hatte, ehe sie ans Schreiben ging. „Meine Familie ist es gewöhnt, dass ich mich für drei Stunden oder länger in mein Zimmer verziehe und dann auch nicht gestört werden will.“

Entstanden ist ein Jugendroman, in dem Verena, deren Eltern vor einigen Jahren ver-



DIE SCHREIBENDE ÜBERFLIEGERIN

schwunden sind, im Internat mit ihren neuen Freunden auf Zeitreisen geht: Sie ist am 28. Juni 1838 live bei der Krönung von Königin Victoria dabei, erlebt den Mauerfall im Jahr 1989 und kommt 1944 bei einem Bombenangriff fast ums Leben.

In die Vergangenheit eintauchen

„Ich habe diese Ereignisse ausgewählt, weil ich sie interessant finde und genug Material gefunden habe, um alles möglichst realistisch zu beschreiben.“ Dafür hat Anna Colombi stundenlang recherchiert, hat sich über Sitten und Gebräuche, die Mode der Zeit und natür-

lich über das Geschehen selbst detailreich informiert: „Über die Krönung von Königin Victoria habe ich einen Augenzeugenbericht gefunden. Ich habe mir alles so genau wie möglich vorgestellt, damit man beim Lesen voll in die Vergangenheit eintauchen kann.“

Das gelingt Anna Colombi vor allem gut, als sie ihre junge Heldin schließlich ins Florenz des 16. Jahrhundert reisen lässt, wo Verena und ihre Freunde die verschwundenen Eltern entdecken und aus den Fängen der verbrecherischen Mona Lisa retten.

Als ich frage, wie ihre eigenen Freundinnen und Freunde es finden, dass sie schreibt, erfahre ich, dass Anna Colombi, die heute in die 12. Klasse geht, eben ein ganzes Schuljahr übersprungen hat. In der neuen Klassengemeinschaft findet man ihr Buch cool, was sie ziemlich freut.

Ein Buch selbst herausgeben

Nun ist es an sich schon eine Leistung, ein komplexes und interessantes Buch zu schreiben, doch wie hat sie es geschafft, daraus ein fertiges Buch mit attraktivem Umschlag zu machen? „Zuerst habe ich die großen Jugendbuch-Verlage angeschrieben und als ich Absagen bekam, habe ich das Cover selbst gestaltet und das Buch auf der Online-Plattform epubli herausgebracht.“

Dass die junge Autorin immer für eine Überraschung gut ist, beweist sie am Schluss des Interviews. Als ich sie frage, ob sie schon einen Berufswunsch hat, blitzt es in ihren Augen kurz auf, dann sagt sie: „Ja, vielleicht. Ich würde gerne Fluglotsin werden.“

Verena Wolf



DER MENSCH IM MITTELPUNKT, DIE MUSIK IM VORDERGRUND

Magdalena Salchegger spielt mit ihren 18 Jahren bereits sieben Instrumente, lernt zurzeit das achte und ein neuntes ist schon in Aussicht. Ihr musikalischer Lebenslauf liest sich wie ein Wettrennen gegen die Zeit.

Mit viereinhalb Jahren beginnt sie, Geige und Hackbrett zu lernen. Als sie etwa sieben ist, nimmt sie Klavierunterricht, mit neun folgt der Harfenunterricht. Sie ist zwölf, als sie das Spiel auf der Steirischen Harmonika erlernt, zwei Jahre später schon widmet sie sich der Bassklarinette, drei Jahre darauf der Gitarre. „In der Volksmusikszene ist es gut, wenn man breit aufgestellt ist“, erklärt die gebürtige Wallerin. Seit ihrem elften Lebensjahr spielt sie bei Hoagartn mit, seit sie 15 ist unterrichtet sie als Referentin auf Volksmusikseminaren und seit ihrem achtzehnten Lebensjahr an der Musikschule Tegernseer Tal.

Gerade in die 11. Klasse gekommen, nimmt Magdalena Salchegger im Rahmen eines Hochbegabtenförderprogramms ein einjähriges Jungstudium an der Hochschule für Musik und Theater München auf. Im Jahr darauf wird sie für den neuen Studiengang „Steirische Harmonika“ dort angenommen, im Nebenfach studiert sie klassische Geige – und das alles parallel zur 12. Klasse und zum Abitur. Da mag es den einen oder anderen erstaunen, dass diese junge Frau über sich sagt, sie sei, was das Üben betrifft, ein „fauler, ich sage gerne energiesparender Mensch“.

Das Andenken wahren

Magdalena Salchegger stammt aus einer Musikerfamilie: Ihre Mutter ist Musiklehrerin



für Steirische Harmonika, Akkordeon und Hackbrett, ihr Vater, Andreas Salchegger, der 2011 verstarb, hatte sich mit der Steirischen Harmonika einen Namen in der alpenländischen Volksmusikszene gemacht. Doch es sei oftmals relativ hart für Kinder namhafter Musiker, denn es gäbe „immer eine Erwartungshaltung“. Viele könnten diesem Druck

nicht standhalten und zögen sich aus der Szene zurück. „Ich habe gelernt, damit umzugehen“, sagt sie und betont, dass es ihr ein Anliegen sei, das Andenken an ihren Vater zu wahren.

Dabei geht sie ihren ganz eigenen Weg. Mit ihrem künstlerisch-pädagogischen Bachelor

ist sie voraussichtlich 2027 fertig. Und dann? Dann möchte sie Gymnasiallehrerin für Musik und Geschichte werden. Das sei ihr Berufswunsch, seit sie sechs gewesen ist.

Was zählt

„Generell haben wir Frauen in der Musik früh Fuß gefasst. Es gibt sehr viele berühmte Musikerinnen.“ Bei einer starken Persönlichkeit sei aber das Geschlecht völlig egal, befindet Magdalena Salchegger. Es zähle nur, ob der Mensch „feinfühlig, unterstützend und empathisch“ sei. Und ob man extrovertiert oder introvertiert ist, sei unwichtig, wichtig hingegen, mit sich selbst im Reinen zu sein. „Damit hilft man vielen Menschen – wenn man mit sich selbst nicht zu hadern hat, sondern für andere da sein kann.“

So besage auch ein Leitspruch der Volksmusik: „Der Mensch im Mittelpunkt, die Musik im Vordergrund.“ Ein Spruch, der laut Magdalena Salchegger mehr sei als das, nämlich das Lebensgefühl aller Volksmusikisierenden. Das schlage sich einerseits in ihrer Geselligkeit, den gemeinsamen Spielereien nieder, andererseits auch darin, dass die meisten Volksmusikstücke jemandem gewidmet seien, zum Beispiel das Stück „Da Mama ihrer“. Sie selbst komponiert auch seit vielen Jahren. Zuletzt habe sie ein Volksmusikstück geschrieben, das „Erinnerungsstücke“ heißt. Ob sie sich dabei an einen bestimmten Menschen erinnert hat, davon schweigt der Titel. Davon erzählt uns ihre Musik.

Isabella Heller



LOST IN SPACE AND TIME

Wie Heidi Thompson mit ihrer Krankheit umgeht

Heidi Thompson war eine engagierte, tatkräftige Frau, als Seniorenbeauftragte neben ihrem Job als Office Managerin unterwegs, immer heiter, immer empathisch. Dann kam der Befund: Glioblastom, die aggressivste Form eines Hirntumors. Heute lebt sie. Es begleiten sie regelmäßige Chemotherapien und sie lebt ihr neues Leben körperlich sowie sprachlich eingeschränkt, jedoch nicht verzweifelt, ihr Schicksal annehmend.

„Es hilft nichts, ich kann schimpfen, wie ich mag, aber ich muss damit zurechtkommen“, sagt sie. Sie spricht etwas abgehackt, aber sehr gut verständlich und sehr konzentriert. „Ich kann es gut annehmen, auch wenn es schwer ist.“ Sie habe große Probleme mit dem Kopf, sagt sie, die rechte Seite ihres Körpers funktioniert nicht mehr richtig, sie ist ständig auf Hilfe angewiesen.

Derzeit belastet sie eine neue Chemotherapie besonders, es gehe ihr wirklich nicht gut, gibt sie zu, ihr Kopf sei durcheinander, sie könne nicht gescheit denken und es sei schwierig für sie, sich zu artikulieren. Sie hoffe sehr, dass das von allein nach der Chemo wieder weggehe. „Ich muss Geduld haben“, meint sie.

„Du musst dir das so vorstellen, dass mir immer Erinnerungsfetzen wie Nebelschwaden vorbeiziehen.“ Tochter Sarah erklärt: „Diese Fetzen ziehen am inneren Auge und Ohr vorbei und schaffen den Weg zur Zunge nicht. Sie kommen also im Außen selten an, was für Heidi super frustrierend ist und ihrem Umfeld respektvolle Geduld abverlangt.“ Solche Momente seien schwierig auszuhalten, „aber wenn Sarah mit den Kindern vorbeikommt, dann ist alles gut“.

TheaterInklusiv

Tochter Sarah Thompson unterstützt mit ihrem Mann die Mama, fordert sie aber auch. Die Kinder beaufsichtigen, das könne sie in ihrer körperlichen und geistigen Verfassung nicht, meint Heidi Thompson, es sei für sie eine super Abwechslung, wenn die beiden Enkelinnen sie mit ihrer Tochter besuchen. „Die machen das prima, sie sind es gewohnt mit mir“, lacht sie.

Heidi Thompson ist seit 2018 Mitglied der Gruppe TheaterInklusiv, eine Theatergruppe des Freien Landestheaters Bayern, die von Theaterpädagogin Sarah Thompson geleitet wird und in der Menschen mit und ohne Beeinträchtigung miteinander auf der Bühne stehen.

Sie startete ohne Handicap und ist nun nach wie vor Teil der Gruppe – mit Handicap. „Das geht prima, die holen mich ab und bringen mich auch wieder nach Hause“, erzählt Heidi Thompson. Es sei für sie eine schöne Abwechslung, unter Leuten zu sein. „Und wenn ich einen Termin habe, dann muss ich mich zusammenreißen und fertigmachen“, sagt sie, „sonst liege ich blöd auf der Couch rum“.

Eine gute Abwechslung ist auch die pferdegestützte Therapie, die sie einmal wöchentlich nach Interthann bei Tuntenhausen führt. „Ich bin früher viel geritten, die Begegnung mit Pferden ist toll“, betont die Holzkirchnerin und wird jetzt doch wehmütig. „Wenn ich ein Pferd nur kurz anfasse, berührt mich das sehr und ich fühle, wie ich ‚Lost in Space and Time‘ bin.“

Reise in die USA

Sie fängt sich schnell wieder und erzählt von einer Reise zu Sohn Florian in die USA. „Die haben mich in den Flieger gesetzt und drüben wieder rausgeholt“, fasst sie zusammen. Mit der Hilfe der Familie und der Unterstützung der Fluggesellschaft habe das problemlos funktioniert. Nein, sagt sie auf Nachfrage, das war gar nicht anstrengend. „Nur wenn ich für etwas verantwortlich bin, schaffe ich es nicht,

wenn man aber alles für mich hinrichtet, dann geht es gut.“ Sie habe sogar umsteigen müssen, weil es keinen Direktflug gab, aber der Service sei super gewesen, immer habe sie jemand unterstützt und sie begleitet.

Auch der Aufenthalt in den USA war nicht zu viel für sie. „Die ganze Familie war da, das hat mir gefallen und Spaß gemacht“, erzählt sie begeistert. Allerdings habe sie sich um nichts kümmern können. „Ich bin eben ein Anhängsel, wie ein Kind“, erklärt sie lakonisch, kehrt aber schnell zu ihrem lebendigen Ton zurück: „Ich war sogar im Swimmingpool und bin mit Schwimmreifen geschwommen.“ Das habe ihr alles sehr gutgetan, auch das warme Klima bekomme ihr viel besser als der kalte Winter in Oberbayern.

Sehr gern würde sie wieder in die USA fliegen, aber jetzt muss sie erst einmal die anliegende Chemotherapie durchstehen.

Monika Ziegler

Hannelore Kraus

**Demenz | Hospiz
Trauer | Begleiterin**

mobil: 0170 796 00 95

hanne.kraus@web.de • www.hanne-kraus.de



miesbacher STADTBÜCHEREI

Rund 32 000 Medien zur Ausleihe

Zugriff auf Ihr Leserkonto rund um die Uhr:
→ <https://webopac.miesbach.de>

Kinder und Schüler leihen kostenfrei aus

Öffnungszeiten

Dienstag	12.30 – 18.00 Uhr
Mittwoch	12.30 – 18.00 Uhr
Donnerstag	9.00 – 12.00 Uhr
Freitag	12.30 – 18.00 Uhr
Samstag	9.00 – 12.30 Uhr

...vielseitig!

Rathausstr. 2 a • 83714 Miesbach • Tel. 08025/283-40

OPEL MEETS ART AUTOHAUS UND KUNSTGALERIE



Steingraber Hans Steingraber GmbH & Co. KG Robert-Bosch-Str. 1 83607 Holzkirchen
Telefon 08024 / 9066-0 www.opel-steingraber-holzkirchen.de



ÜBER DAS GEHEIMNIS GUTEN THEATERS

Schauspielerin und Regisseurin Agnes Kraus

Agnes Kraus kennt ein Geheimrezept für Bühnenerfolg: Die Menschen da abholen, wo sie stehen. Das funktioniert im Theater genauso wie im Bilderbuchkino.

Sie wandert durch Holzkirchen, bringt Kinder zum Lachen und dienstags wird im KULTUR im Oberbräu geprobt. Die Münchnerin Agnes Kraus ist oft in Holzkirchen, als Ratschkathl, für das Bilderbuchkino und als Leiterin des Ensembles Federspiel. Und dabei kam sie nur durch Zufall in die Marktgemeinde. „Ich habe gehört, dass jemand gesucht wird für Kinderprojekte“, erzählt Agnes Kraus. Ingrid Huber, die ehemalige Leiterin des KULTUR im Oberbräu, war damals auf der Suche, sie habe Agnes Kraus nach Holzkirchen gebracht, erzählt sie. Wann das war, daran erinnert sie sich nicht mehr genau: „Ich habe es nicht so mit Zahlen“, erklärt sie und lacht.

Geschichten zum Leben bringen

Das ist eigentlich erstaunlich, führt Agnes Kraus doch mehrmals im Jahr als Ratschkathl in historischen Rundgängen durch die Gemeinde. Und gleichzeitig ist es nicht erstaunlich, denn auf die Fakten allein kommt es ihr bei ihren Führungen nicht an. „Mir ist das Liebenswerte wichtig, nicht die Zahlen“,

betont sie. Sie möchte die Geschichten hinter den Orten zum Leben bringen, einige der Führungen kombinieren daher Erzählungen mit kurzen Schauspieleinlagen. Für die Vorbereitung der Touren habe sie sich zu Beginn an die Stammtische gesetzt und mit den Leuten gesprochen, erinnert sich Agnes Kraus. Das sei nicht immer leicht gewesen, der Stammtisch war zunächst skeptisch. Doch mit der Zeit hätten sich die Menschen geöffnet und ihr Wissen geteilt.

Gute Stimmung bei den Kindern

Von Skepsis kann keine Rede sein, wenn Agnes Kraus als Frau Brausel mit dem Zauberbesen das Bilderbuchkino aufführt. Die Idee: Beliebte Kinderbücher zusammen mit den Kindern lesen und die Geschichte szenisch zum Leben zu erwecken. „Die Kinder machen mit, trampeln mit den Füßen“, beschreibt die Schauspielerin. Chaos entstehe aber nie, versichert sie und schmunzelt. Mit an Bord ist immer ihr Mann Harald Oriold als Käpt'n Brummel. Eine Identifikationsfigur für die jungen Besucher, weiß Agnes Kraus. Denn der macht, was man eigentlich im Theater nicht machen darf: Er isst, liest, schmatzt und schnarcht. Das sorgt für viele Lacher und gute Stimmung bei den Kindern.

So, wie es im Bilderbuchkino darauf ankomme, den Bogen von der Bühne zum Publikum zu spannen, sei es auch im Theaterensemble Federspiel wichtig, eine Verbindung zu den Zuschauern zu schaffen, wird aus dem Gespräch mit der Münchner Schauspielerin deutlich. Agnes Kraus' Augenmerk liegt dabei nicht nur auf der Aufführung. Sie hat vor allem ihre Schauspieler fest im Blick. Denn die Ensembleleiterin kümmert sich in der spielfreien Zeit um die Auswahl des Stücks für die nächste Saison und teilt ihre Schauspieler den Rollen zu. Sie hole die Leute da ab, wo sie sind, verrät Agnes Kraus. Das heißt: Sie überlegt, wer zu welcher Rolle passen könnte. „Dabeibürste ich aber auch gern gegen den Strich“, betont sie. Eine ruhige Person bekomme dann auch mal eine laute Rolle. Und dafür erhält sie gute Rückmeldungen: „Die Schauspieler sind dann ganz glücklich, weil sie sehen, dass sie es schaffen“, erzählt Agnes Kraus.

Theater ist keine Demokratie

Ihr Vorgehen will sie dabei aber nicht als Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung verstanden wissen. „Das wäre zu sehr eine Schublade“, hält sie fest. „Mein Ziel ist einfach Lebensfreude.“ Ihre Theaterphilosophie lautet dabei, dass die Schauspieler ihre Rolle lieben,

sich in die Person hineinversetzen sollen. „Sie sollen sich fragen, wie trinkt die Person den Kaffee?“, erläutert Agnes Kraus. Die Proben verlangten daher einiges von den Mitwirkenden ab, hinterher seien alle ganz k.o. Immerhin sind sie 50 plus. Dennoch sei die Stimmung hervorragend: „Es wird intensiv gearbeitet, aber auch viel gelacht.“ Niemals übereinander, sondern immer miteinander, fügt sie hinzu. Das sei nicht immer so gewesen. Sie selbst habe erst lernen müssen, wie man ein Ensemble führt.

Heute sagt sie: „Theater ist keine Demokratie“, man müsse als Leiterin viele Sachen einfach entscheiden und „den Hut aufhaben“. Doch der Erfolg gibt ihr recht: Neun aktive Schauspielerinnen und Schauspieler hat sie im Federspiel und auch heuer gibt es wieder eine Aufführung. An den ersten drei Sonntagen im Oktober und den letzten beiden Donnerstagen wird das Stück „Alles Werbung... oder was?“ aufgeführt, eine Komödie in drei Akten von Atréju Diener.

www.kultur-im-oberbraeu.de/kathl

Andreas Wolkenstein

**Jetzt anmelden:
Vielfältiges Kursangebot
für Jung und Alt!**

Unser neues Programm ist da - mit spannenden Kursen. Entdecken Sie unser Semestermotto **„Begegnungen“** und erleben Sie Gemeinschaft, Spaß und Lernen.

Melden Sie sich jetzt an und seien Sie dabei!

Einige unserer Kurse:

- vhs.online: Der etwas andere Literaturkurs - von Frauen, über Frauen und an Frauen**
Fr., 09.05., Kurs-Nr. 251.1140.07, 9:30 Uhr.
- Frauenkreis - Connect & Grow**
Fr., 23.05., Kurs-Nr. 251.1660.07, 18:00 Uhr.
- vhs.online: Die Entdeckung des Weiblichen in der Kunst**
Mo., 12.05., Kurs-Nr. 251.1030.03, 19:30 Uhr.
- Das psychische Immunsystem stärken - Teil 3**
Charakterstärken und wie man sie sich zu Hilfe nehmen kann
Fr., 09.05., Kurs-Nr. 251.1360.03, 19:00 Uhr.
- Farbtypberatung nach 13 Farbtypen für Sie und Ihn,**
Fr., 09.05., Kurs-Nr. 251.4499.03, 15:00 Uhr
- Vormittags im Atelier: Kreative Wellness für Frauen**
Mi., 14.05., Kurs-Nr. 251.5418.06, 9:00 Uhr

www.vhs-oberland.de
info@vhs-oberland.de
Anmeldehotline: 08024 - 46789 - 0

**Sauber
aufg'spuit!**

Hier spielt die Musik!
Wir unterstützen Kulturschaffende in unserer Heimat.

esb.de

ESB
ENERGIE SÜDBAYERN

© Martin Bolle

VON „FEMALE SEXYNESS“ ZU „PERFECT MATCH“

Die Künstlerinnengruppe Females

Vor neun Jahren gründete sich die Künstlerinnengruppe Females auf Initiative von Patrizia Zewe. Alle sechs Frauen wollten dasselbe, sich als Künstlerinnen austauschen, sich gemeinsam überregional präsentieren und sich mit der weiblichen Sicht auf die Dinge künstlerisch auseinandersetzen.

Damals also schlossen sich Andrea Meßmer, Jeannine Rücker, Marianne Hilger, Priska Ludwig, Stefanie Macherhammer und Patrizia Zewe zusammen und präsentierten sich jährlich mit einer Ausstellung unter einem bestimmten Thema. Speziell für Künstlerinnen sei es nicht einfach, sich allein in der Welt der Kunst zu behaupten, begründet Jeannine Rücker den Zusammenschluss. Der Wunsch, es für bestimmte Projekte gemeinsam zu versuchen, sei der grundlegende Gedanke gewesen.

Mit „Female Sexyness“ starteten sie 2017 in München die erste gemeinsame Ausstellung. Es sei interessant gewesen, wie Frauen diesen Begriff umsetzen, erinnert sich Stefanie Macherhammer. So gab es etwa ein Bild einer nackten Frau mit einer amputierten Brust, der die Freude, dass sie noch lebte, anzusehen war. „Ein Tabuthema, obwohl es jede achte Frau betrifft“, konstatiert Stefanie Macherhammer. Die Fischbachauerin hat sich insbesondere der Landschaftsmalerei verschrieben, in der sie ferne Gegenden ebenso wie die heimische Natur in abstrahierter Malweise stimmungsvoll wiedergibt.

Die Dynamik ändert sich

Heute sind von den sechs Gründerinnen noch vier übrig: Andrea Meßmer, Jeannine Rücker, Stefanie Macherhammer und Priska



Priska Ludwig, Stefanie Macherhammer, Jeannine Rücker, Andrea Meßmer

Ludwig – pausiert derzeit – wollen nach wie vor gemeinsam wirken. Der Kern der Arbeit ist, gemeinsame Ausstellungsthemen zu erarbeiten, die für die jeweilige Zeit und Lebenssituation interessant sind, und dann die jährliche Ausstellung zu organisieren. „Die Dynamik ändert sich“, sagt Stefanie Macherhammer, „wir müssen uns neu sortieren, aber wir sind eine gute Gruppe.“ So ist auch die Webseite noch nicht wieder in Betrieb. Dabei sind den Künstlerinnen ihre Treffen sehr wichtig, wo auch gemeinsam gegessen und geredet wird, wo sich Arbeit mit Privatem mischt. „Wir haben alle gemeinsam, dass wir Mütter, Töchter und Partnerinnen sind, mit allen Themen und Aufgaben, die Frauen seit jeher beschäftigen“, sagt Stefanie Macherhammer. „Wir haben Kinder, alte oder pflegebedürftige Eltern, andere Verpflichtungen und haben das alles mit

unserer künstlerischen Arbeit unter einen Hut zu bringen.“ Das sei manchmal ein Spagat, den Männer oft nicht machen müssten.

Man motiviert sich gegenseitig

„Die künstlerische Arbeit profitiert enorm durch die Gruppe“, sagt Andrea Meßmer. Die Jachenauerin mit Bauernhof, auf dem sie Yaks hält, malt gegenständlich, zumeist sind es schöne Momente aus ihrem Umfeld, vom Hof, der Alm, Zwischenmenschliches und Tiere. Man motiviere sich gegenseitig und tüftle an Ausstellungsinhalten, erzählt Andrea Meßmer. Es gebe aber auch gemeinsame Arbeitswochenenden, bei dem jede der Künstlerinnen Einblicke in die eigene Arbeit gebe.

Durch die gemeinsamen Ausstellungen und die Netzwerke der anderen werde die Reichweite

einer jeden Künstlerin erhöht, betont Jeannine Rücker. Die Tölzer Malerin und Fotografin widmet sich verborgenen Motiven in der Natur, Wolkenformationen und Pflanzen. Ihre Werke strahlen Schönheit, deren fragile Struktur, aber auch Vergänglichkeit aus. Sie profitiere in der Gruppe insbesondere von der Themenauswahl, sagt sie. „Einige Themen haben mich dazu veranlasst, malerisch neue Wege zu gehen.“ Die gemeinsame Ausstellungstätigkeit bedeute auch Arbeitsteilung, betont Stefanie Macherhammer, „es macht viel mehr Spaß als allein und man wird mehr gesehen.“

Und wie wird die Gruppe von männlichen Künstlerkollegen wahrgenommen? „Da wir uns als Females etabliert haben, wird es durchgehend – auch von Künstlerkollegen – kopfnickend anerkannt“, sagt Andrea Meßmer. Sie betont darüber hinaus, dass das Verhältnis in der Gruppe freundschaftlich und voller Respekt sei. „Ohne diese Gruppe würde mir im Leben etwas fehlen.“ Natürlich gebe es auch mal Unstimmigkeiten, ergänzt Stefanie Macherhammer, aber das werde an- und ausgesprochen und letztlich demokratisch abgestimmt.

Alle vier wünschen sich weiterhin eine gute Zusammenarbeit und erfolgreiche Ausstellungen. Bisher zeigten die Females ihre Werke in München und in Bad Tölz, sind aber auf der Suche nach neuen Räumen. 2024 präsentierten sie sich mit „Perfect Match“ im Tölzer Stadtmuseum und zeigten mit jeweils zwei Bildern, die ein stimmiges Ganzes ergaben, wie gut die Frauen künstlerisch zusammenwirken. „Wir sind offen für Zuwachs, wenn die Chemie stimmt“, sagt Stefanie Macherhammer und fügt lächelnd hinzu: „Wir würden sogar einen Mann nehmen.“

Monika Ziegler



75. TEGERNSEER KUNSTAUSSTELLUNG IM ALTEN SCHALTHAUS

20. SEPTEMBER BIS 05. OKTOBER 2025

TÄGLICH VON 14 BIS 18 UHR

ERÖFFNUNG AM FREITAG, 19. SEPTEMBER UM 18 UHR

SKULPTUREN AM SEE UND IM KURGARTEN

MALEREI SKULPTUR GRAFIK FOTOGRAFIE

52. Tegernseer Woche

Kultur und Brauchtum im Tegernseer Tal

25. September bis 5. Oktober 2025

Infos und Tickets auf www.tegernsee.com und bei der Tourist-Info

Tel. 08022-92738-62



WEIBSBILDER ODER FRAUENZIMMER?

Eine Künstlerinnengruppe und ihre Nanas

Ausgangspunkt war die Nana. Diese üppige, ausladende, vor Weiblichkeit strotzende Skulptur von Niki de Saint Phalle. Vier Künstlerinnen empfanden sie nach, dann wurden es sieben und jetzt hat sich eine Frauenzimmer-Künstlerinnengruppe formiert.

2024 wurde die Nana in Deutschland 50 Jahre alt. Anlass für Lorita Bögl, Monika Stahlhofer, Ulrike Lachenmayr und Nina Frare, sich selbst ans Werk zu machen und aus Holz, Draht und Papier eine jeweils ureigene Skulptur nach ihrem Gefühl zu bauen. 1974 hatten die Pop-Art-Nanas in Hannover für viel Aufsehen gesorgt, nachdem die französische Bildhauerin schon in den sechziger Jahren mit ihren lebensbejahenden Nana-Figuren ein Symbol für die Frauenbewegung geschaffen hatte.

Im März 2024 wurden die ersten Nanas in Weyarn der Öffentlichkeit vorgestellt, ein schöner Zusammenhang, denn Weyarn war bei der Expo 2000 in Hannover vertreten. Im Bürgergewölbe der Gemeinde empfingen die üppigen Figuren voller Kraft, Mut, Körperlichkeit und Weiblichkeit die Gäste.

Schon damals hatten sich die vier Künstlerinnen Verstärkung für ihre Präsentation geholt. Jetzt sind es insgesamt sieben Frauen, die gemeinsam wirken und eine Neuauflage ihrer Werke im Kunst- und Kulturhaus Haus-

ham unter dem gemeinsamen Namen Frauenzimmer zeigten. Wieder steht die Nana im Mittelpunkt, wird aber ergänzt durch die individuellen Werke der sieben Künstlerinnen.

„Wir haben überlegt, ob wir uns Weibsbilder oder Frauenzimmer nennen“, erzählt Initiatorin **Lorita Bögl** aus Valley. Letztlich habe man sich für Frauenzimmer entschieden, weil der Begriff Weibsbilder doch einen negativen Beigeschmack habe. Es sei beeindruckend, mit welcher Achtsamkeit man sich in dieser Frauengruppe begegne, in die jede ihre Talente einbringen könne. „Ich habe einen Rahmen gefunden, in dem ich sein kann, wie ich bin und meine Kreativität ausleben kann.“ Das tut die Künstlerin sowohl mit ihren großflächigen Blütenbildern als auch ihrem neurografischen Malen, in dem sie neuronale Netzwerke für ihre Bilder zugrunde legt.

Inspiration und Austausch

Das bestätigt **Ulrike Lachenmayr** aus Weyarn. Für sie ist Inspiration und Austausch in der Frauengruppe ebenso wichtig, wie den eigenen Weg für die künstlerische Arbeit zu finden. Diesen sieht sie in der Malerei von Porträts starker Frauen, etwa Frida Kahlo oder Marilyn Monroe, aber auch in der Darstellung von Liebe. Dabei sieht sie weniger die erotische Liebe, sondern eher die umfassende, so wie sie sie beispielsweise in der Beziehung von Oma und Enkelin darstellt.

Auch **Monika Stahlhofer**, in deren Galerie Ginkgo in Weyarn die ersten hiesigen Nanas das Licht der Welt erblickten, hat sich dem Thema Liebe verschrieben und stellt es in ihren Skulpturen vielgestaltig dar. Für sie ist die Künstlerinnengruppe ein Glücksfall. „Es ist ein Glücksgefühl, mit gleichgesinnten Frauen harmonisch und wohltuend miteinander zu arbeiten“, sagt sie. „Da springt der kreative Funke über.“

Wertschätzung und Solidarität

Wertschätzung und Austausch seien die wesentlichen Aspekte in der Gruppe, sagt **Barbara Bertram**. „Hier kann man das Frausein in seinen verschiedenen Facetten ausleben.“ Im Gegensatz zu Männern würden Frauen meist eher in das Wesen der Dinge gehen und aus dem Inneren der Seele schöpfen. Ihre gegenständliche Malerei bedient sich oft an Elementen aus Fabeln und der Mythologie, etwa dem Huhn, als Leben erweckendem Symbol. Aber auch ihre Nana, die sie der Mangfall widmet, spendet mit dem Wasser Leben.

Als Gast hat **Renate Döring** das Florale um diese Nana gestaltet. Für sie ist der Zusammenhalt der Frauen wichtig, Solidarität auch mit Frauen, die ihre Weiblichkeit nicht so ausleben können wie wir, etwa im Iran. Sie beschwört die weibliche Kraft und fügt hinzu: „Diese kann auch beim Mann zum Tragen kommen.“

Für **Agnes Wieser** ist das An- und Aussprechen aller Dinge in der Gruppe wichtig. „Man sitzt unangenehme Dinge nicht aus, sondern bespricht sie.“ Jede habe ihre eigenen Interessen, aber das gemeinsame Anliegen sei es, Kunst und Verbundenheit für Frauen zu zeigen. Die Weyarnerin ist mit ihren Werken überaus erfolgreich und probiert immer neue Wege aus, ihre überbordende Kreativität auszuleben.

„Es fließt und wir ergänzen uns“, sagt **Nina Frare**, die neben ihrer Nana in Hausham Upcycling Kunst aus alten Jeans zeigte, aus denen sie einen Raumteiler fertigte. Das große Potenzial der Gruppe sei Gleichberechtigung und Solidarität, sowie das große Netzwerk, das jede einzelne mitbringe.

„Für mich ist es eine neue Erfahrung, denn sonst arbeite ich überwiegend mit Männern“, gesteht **Tina Kappus**, die neu zur Gruppe hinzugekommen ist. „Es sind tolle Frauen mit Kreativität und Power“, meint sie. Zudem sei das plastische Arbeiten an der Nana für sie reizvoll, denn eigentlich ist die Malerei ihr Metier. Da befasst sich Tina Kappus vornehmlich mit abstrakter Malerei, in der sie ihr wichtige Themen in Komposition und Farbe verarbeitet. „Frauen sollen sich verbinden“, fordert die Warngauer Kunsttherapeutin, „es gibt so viele Künstlerinnen, aber noch immer bestimmen Männer den Takt.“

Monika Ziegler



TELITO

12 Tegernseer LiteraTouren

Vom Sagenschatz, dem Brandner Kaspar und Ludwig Thoma bis zu Sisi, Hedwig Courths-Mahler und Grete Weil – zwölf Literaturschätze rund um den Tegernsee zum Spazieren und Hören.

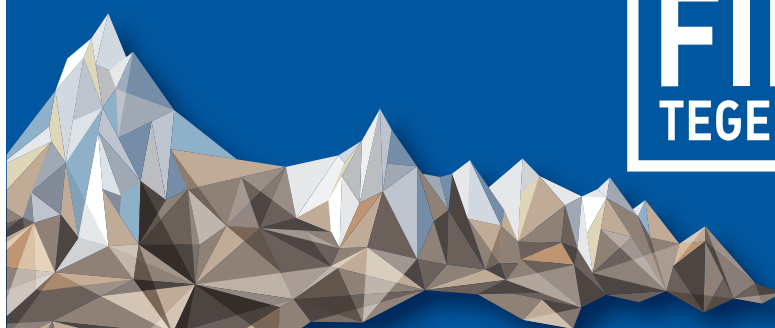


**ALLE INFOS & AUDIOTOUREN
IN DER TEGERNSEE APP**
tegernsee.bayern
Einfach QR-Code Scannen

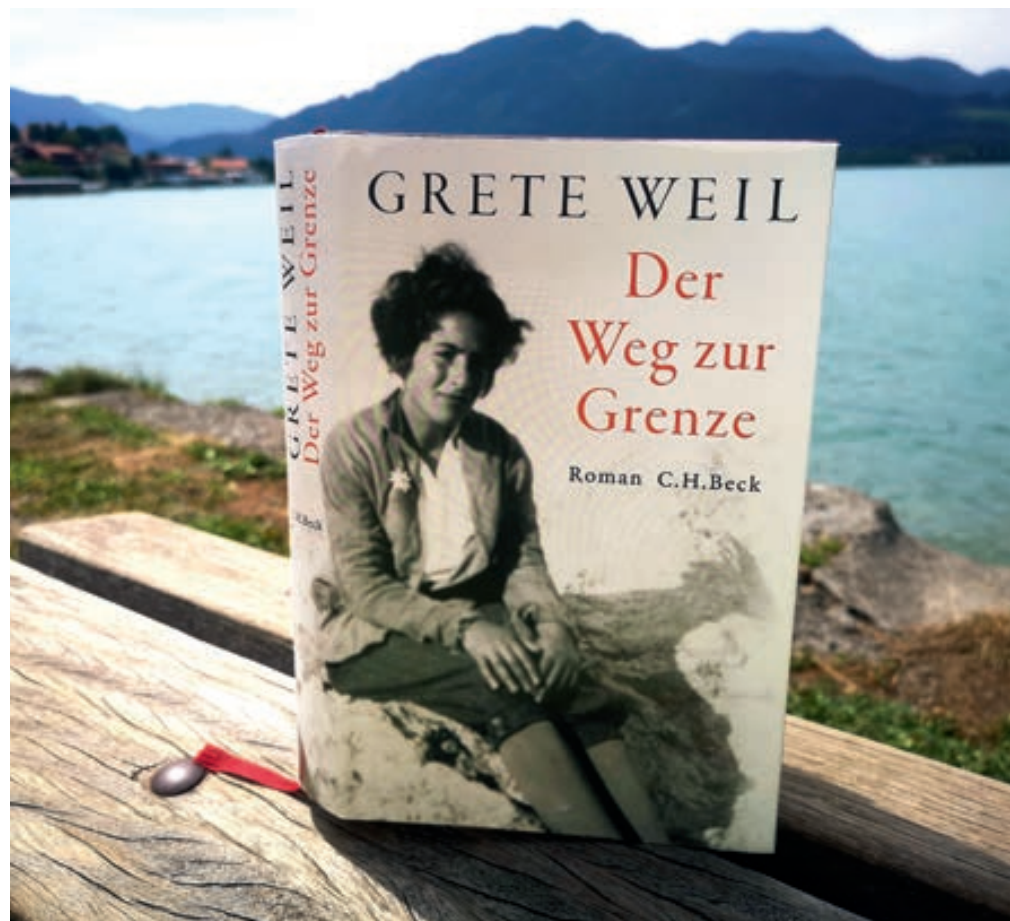


**22. INTERNATIONALES
BERGFILM-FESTIVAL TEGERNSEE**
15. BIS 19. OKTOBER 2025

**BERG
FILM
TEGERNSEE**



Infos und Tickets ab September unter www.bergfilm-tegernsee.de



ZWEI FRAUEN UND DER TEGERNSEE

Grete Weil und Ingvild Richardsen

Erst im hohen Alter wurde die Schriftstellerin Grete Weil für ihr Werk geehrt, das sie ganz dem Holocaust und seinen Opfern widmete. Dass man sich ihrer auch am Tegernsee erinnert, dafür sorgte die Münchener Literaturwissenschaftlerin Ingvild Richardsen.

Spuren von Grete Weil gibt es in Rottach-Egern nun einige zu finden, aber es könnten durchaus noch mehr sein. Die bedeutendste deutsche Schriftstellerin jüdischer Herkunft überlebte im Amsterdamer Exilversteck den Holocaust und blieb dem Tegernsee lebenslang verbunden. Auf dem Egerner Kirchenfriedhof befindet sich seit 1999 ihr Urnengrab. Im damaligen Rathaus gab sie 1932 ihrem später im KZ Mauthausen ermordeten Ehemann Edgar Weil das Ja-Wort. Am Egerner Spitz steht das Haus, in dem Grete Weil als Margarete Dispeker 1906 das Licht der Welt erblickte. Davor eine Tafel: Tegernseer LiteraTour Nummer Sieben.

Jüdisches Erbe erforscht

Die Tour markiert den Anfang der Wiederentdeckung der Schriftstellerin. Tatsächlich drohte sie in Vergessenheit zu geraten, im Gegensatz zu den bayerischen Heimatschriftstellern Ludwig Thoma und Ludwig Ganghofer und ihren lebensgroßen Bronzeskulpturen in der Kuranlage Rottach-Egern. Dass es kaum Spuren der Schriftstellerin an ihrem Geburtsort gab, schockierte die promovierte Münchener Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Ingvild Richardsen, die im Studium mit Grete Weil per-

sönlich in Berührung kam und seit vielen Jahren zu den Anfängen der Frauenbewegung in München, zur NS-Zeit und dem jüdischen Erbe forscht. Deshalb nahm sie sich die Aufarbeitung ihres biografischen und literarischen Werkes im Rahmen des Projektes TELITO – Tegernseer LiteraTouren – vor. Die zwölf Spaziergänge, von denen Ingvild Richardsen fünf entwickelte, präsentieren seit 2020 bekannte, unbekannte und vergessene Literaturschätze. Die LiteraTour Nummer Sieben heißt: Grete Weil.

Auf ihren Spuren durchforstete die Münchenerin Archive in Amsterdam und Berlin sowie den Nachlass in der Monacensia. Je fündiger sie wurde, desto stärker war sie angetrieben von der Frage: „Warum hat das alles noch niemand



zusammengeführt?“ In den Niederlanden fand sie zahlreiche Nachweise von Grete Weils Arbeit im Jüdischen Rat und aktivem Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Darunter expressionistische Theaterstücke, die sie in ihrem Versteck für die Marionettenbühne der Widerstandsbewegung „Hollandgruppe Freies Deutschland“ schrieb. In der Monacensia München entdeckte Ingrid Richardsen schließlich ein Typoskript des unveröffentlichten Erstlingsromans Grete Weils, das bereits am Verbleichen war: „Ich las es an einem Stück und war erschüttert: Warum ist das noch nicht veröffentlicht?“ Noch in diesem Moment beschloss sie, das Buch herauszugeben.

Amsterdamer Debütroman

Grete Weil hatte Rottach-Egern und den Tegernsee zeitlebens als ihre geliebte Heimat betrachtet, obwohl während der NS-Zeit am Ortseingang ein Transparent hing: „Juden betreten den Ort auf eigene Gefahr.“ 1935 war sie ihrem Mann ins Exil gefolgt. Den bis dato unveröffentlichten ersten Roman hatte sie im Winter 1944 im Amsterdamer Versteck geschrieben: „...Edgars und meine Geschichte, die ich verfremdet und aus der Atmosphäre des Autobiografischen enthoben habe.“ Eingebettet in eine Fluchtgeschichte über die Blaubeerge vom Tegernsee nach Österreich beschrieb sie die Veränderungen seit der Machtgreifung der Nazis. Zugleich resümierte sie kritisch die Untätigkeit ihres Milieus und das naiv-hoffnungsvolle Denken, dass der Kelch an ihnen vorübergehe.

78 Jahre später, im Jahr 2022, brachte Ingvild Richardsen schließlich „Der Weg zur Grenze“ beim C.H. Beck Verlag heraus, mit einem ausführlichen Nachwort zu den Ergebnissen ihrer Recherchen. „In den Niederlanden wurde die Relevanz des Buches gleich erkannt“, berichtet sie. Die ersten großen Buchpräsentationen fanden in Amsterdam und in der Deutschen Botschaft in Den Haag statt. In diesem Frühjahr erscheinen das Taschenbuch und der Roman auch auf Französisch beim renommierten Verlag Édition Gallimard. Auch die Landeszentrale für Politische Bildung hat den Roman im Angebot ihres Bildungsprogrammes, denn „Der Weg zur Grenze“ gilt heute als „einer der wichtigsten Romane der Exilliteratur“.

Nach Kriegsende und der Rückkehr nach Deutschland hielt Grete Weil in zahlreichen literarischen Werken die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden fest. Erst am Lebensende wurde sie dafür gewürdigt, unter anderem mit der Carl-Zuckmayer-Medaille und dem Bayerischen Verdienstorden. Bekannt wurde sie selbst dadurch nur einem kleinen Kreis Interessierter. Am Tegernsee lernt man Grete Weil jetzt kennen, nicht zuletzt, weil Ingvild Richardsen mit ihrer Begeisterung den Anstoß dazu gab. Und wer weiß, vielleicht findet sich in Rottach-Egern doch noch ein Platz für eine Grete-Weil-Bronzeskulptur.

www.tegernsee.com/a-grete-weil
ingvild-richardsen.userweb.mwn.de

Ines Wagner

„Mehr als nur Kunde sein!“



Mitglied werden und Vorteile genießen

- Attraktive Dividendenzahlung
- Goldene girocard mit attraktiven Angeboten
- Vergünstigte Tarife bei R+V und Allianz
- Privatkontoinhaber verringern den monatlichen Grundpreis um 1 Euro (bei Lohn-, Gehalts- oder Renteneingang)
- Exklusiver Reisebonus von 4 %
- Informationsvorsprung durch jährlich stattfindende Mitgliederversammlungen

Raiffeisenbank
Holzkirchen-Otterfing eG
„sicheres, bündiges, transparentes, nachhaltiges.“

www.rb-holzkirchen-otterfing.de

Oberland
Werkstätten



Gutes aus Holz!
Besuchen Sie unseren neuen Verkauf in der Erlenstraße 4 in Gailbach.

i

Weitere Infos unter
www.o-l-w.de

Oberland
Werkstätten GmbH

Region Tölz
Erlenstraße 4
83674 Gailbach
Tel.: 08041 7857-60
Fax: 08041 7857-85
vertrieb@o-l-w.de

Region Weilheim
Obermühlstr. 81
82398 Polling
Tel.: 0881 9246-21
Fax: 0881 9246-46
holz.polling@o-l-w.de

www.o-l-w.de

Hochwertige Holzprodukte
für Ihren Garten und Ihr Zuhause

DER WEG ZUM FILM FÜHRT ÜBER DEN TEGERNSEE

Die Filmemacherin Laura Jung

Film-AG am Gymnasium Tegernsee und ein großer Plan für die Zukunft: Laura Jung widmet ihr Leben dem Film.

„Einen freien Tag habe ich schon lange nicht mehr gehabt“, erzählt Laura Jung. Doch von Müdigkeit ist nichts zu spüren, wenn man mit der 26-Jährigen spricht. Im Gegenteil: die Tegernseer Filmemacherin, die mit Julia Reymann-Englert eine eigene Produktionsfirma *Cinemagine* gründete, wirkt voller Tatendrang. Ihre Mission ist, das Filmemachen an den Tegernsee zu bringen. Dabei sagt sie von sich selbst: „Das Schauspielen liegt mir gar nicht.“ Doch Film ist sehr viel mehr als Schauspiel. Was genau, das lernen Tegernseer Kinder und Jugendliche unter ihrer Anleitung seit knapp drei Jahren in der Film-AG am Gymnasium Tegernsee.

Vom Theater zum Film

Dass die junge Filmemacherin heute die Film-AG leitet, nahm seinen Anfang bereits in ihrer eigenen Schulzeit. So hat die gebürtige Tegernseerin damals etwa an Schultheaterprojekten mitgewirkt und ihre Faszination für die Kultur entwickelt. Eine Person habe sie dabei besonders in Erinnerung: Lehrerin Barbara Winkler.

„Sie hat meine Schulzeit sehr geprägt“, erzählt sie heute. Der Kontakt zwischen den beiden ist auch nach ihrem Abitur nie abgebrochen und so entstand die Idee einer Film-AG am Gymnasium Tegernsee.

Ganz abwegig war diese Idee schon deswegen nicht, weil Laura Jung nach ihrem Abitur ein Studium der Medien- und Kulturwissenschaften und Medieninformatik in Regensburg absolvierte. Über das Studium sagt sie: „Es war gut, aber doch sehr akademisch.“ Weil ihr Interesse jedoch dem praktischen Filmemachen galt, ergriff sie die Initiative und drehte zu Beginn der Corona-Pandemie einen eigenen Film in Spielfilmlänge. 2022 feierte ihr Debüt *Milkshakes und andere Versuchungen* Premiere im kürzlich geschlossenen Münchner Traditionskino Filmtheater Sendlinger Tor.

Man merkt die Begeisterung und Freude über dieses Projekt noch heute. Der Film ist eine Hommage an Teeniefilme aus den 80er Jahren, Filme, denen Laura Jung selbst verfallen ist, wie sie erzählt. Alles an *Milkshakes und andere Versuchungen* ist an diesem Vorbild orientiert: die Requisiten, die Kameratechnik, die Erzählweise. Sie selbst schrieb das Drehbuch und

führte Regie. Zudem sorgte sie sich um alles Organisatorische rund um den Film: Schauspieler mussten gefunden, Drehorte ausgewählt und die Drehtage geplant werden. Ihr Interesse an dieser Arbeit führte auch zu ihrer Entscheidung, eine Film-AG an ihrer ehemaligen Schule einzurichten.

Tagesschau für Kinder und Jugendliche

Immer freitags treffen sich seit 2022 Schülerinnen und Schüler aller Klassenstufen in der AG. Daraus entstanden bislang ein Imagefilm über das Gymnasium Tegernsee und eine Reihe von Kurzfilmen. Aktuell arbeitet Laura Jung mit den Nachwuchsfilmemachern an einer Art Tagesschau für Kinder und Jugendliche. Dabei lernen die Schüler alle Departments kennen, die für einen Film zusammenarbeiten – wie etwa Schauspielerei, Kamera, Licht, Ton und Bühnenbild. Am Anfang eines Schuljahrs würde man vor allem Theorie pauken, auch mit Hilfe von Gastdozenten, bevor es dann zur praktischen Umsetzung komme. Ganz wichtig am Set sei die Kommunikation untereinander.

Im Unterricht mache man daher auch Übungen dazu, wie man gut miteinander rede. „Ich hoffe sehr, dass die Kinder sagen können, es hat Spaß

gemacht“, beschreibt Laura Jung ihre Motivation für die Film-AG. Dass sie durchaus Erfolg hat, zeigt sich am Beispiel einer ihrer Schüler: Der sei von Anfang an dabei gewesen und wolle nach dem Abitur ein Kamerastudium machen.

Bei der Ausbildung Tegernseer Gymnasiasten soll es jedoch nicht bleiben, wenn es nach den Plänen der 26-Jährigen geht. Ihr schwebt eine Film-AG für das gesamte Tegernseer Tal vor. Aktuell gebe es vielversprechende Gespräche dazu, aber ein großes Problem sei nach wie vor, ein geeignetes Gebäude für die Filmschule zu finden. Das Konzept könnte dabei so aussehen wie das am Gymnasium: In verschiedenen Kursen lernen Filminteressierte alle Bereiche des Filmemachens kennen. Ob es zu einer Film-AG kommt, steht derzeit noch in den Sternen. Eines ist jedoch sicher: Wenn sich ihre Idee realisiert, dann wird es für Laura Jung weiterhin wenig freie Tage geben. Wer jedoch mit so viel Begeisterung über seine Arbeit spricht wie die junge Filmemacherin, dem wird das vermutlich auch in Zukunft nichts ausmachen.

www.cinemagine.de

Andreas Wolkenstein


KWA
STIFT RUPERTIHOF



kwa.de

Jetzt beraten lassen
08022 270-0

Leben. Wie ich es will.

Im KWA Stift Rupertihof in Rottach-Egern.

- Seniorenwohnung mit herrlichem Bergblick
- hochwertige Kultur und Kulinarik
- modernes Fitnessstudio
- hauseigener Pflegedienst 24/7

KWA Stift Rupertihof
Sonnenmoosstraße 30, 83700 Rottach-Egern



Marktplatz 19 · 83714 Miesbach

Tel. 08025 1843 · www.dasbuchammarkt.de

info@dasbuchammarkt.de

Highlights unserer Kulturpartner und anderer Veranstalter

THEATER

ab 27.07.2025 20.00 Uhr

Schlierseer Bauerntheater „Die Töchter Josefs“
www.schlierseer-bauerntheater.de

ab 27.09.2025 19.30 Uhr

Tegernseer Volkstheater „Bruchlandung ins Paradies“
 Zelt im Kurgarten
www.tegernseer-volkstheater.de

ab 05.10.2025

Federspiel Ensemble „Alles Werbung... oder was?“
 KULTUR im Oberbräu Holzkirchen
www.kultur-im-oberbraeu.de

Freies Landestheater Bayern
www.fltb.de
 Keine Premieren in dieser Zeit

FESTIVALS



30.05.-01.06.2025

950 Jahre Gmund – Festprogramm

30.05.-05.09.2025

#wiesseerocks
 Seepromenade Bad Wiessee
www.tegernsee.com/wiesseerocks

02.-10.07.2025

Internationales Musikfest am Tegernsee
musikfest-am-tegernsee.de

10.-13.07.2025

Sommertraum
 WeyHalla Weyarn
www.weyhalla.de



16.-17.08.2025

Miesbach Kammermusikfestival
www.miesbachkammermusikfestival.com

25.09.-05.10.2025

Tegernseer Woche
www.tegernsee.com/tegernseer-woche

26.09.-05.10.2025

Irschenberg Festival
 Dinzler Kaffeerösterei, Irschenberg
www.dinzler.de/veranstaltungen/konzerte-events

08.-12.10.2025

14. Holzkirchner Blues- und Jazztage
buengerstiftung-holzkirchen.de/holzkirchner-blues-und-jazztage

09.-31.10.2025

Schlierseer Kulturherbst
www.kulturherbst-schliersee.de

15.-19.10.2025

Internationales Bergfilm-Festival Tegernsee
www.bergfilm-tegernsee.de

01.-08.11.2025

Kunst- und Kulturwoche Otterfing
otterfingerkulturwoche.de

KONZERTE



07.06.2025 20.00 Uhr

Palestrina Motettenchor – Festkonzert zum 500. Geburtsjahr Palestrinas
 Pfarrkirche St. Quirinus Tegernsee

Orgelkonzerte

Orgelzentrum Altes Schloss Valley
lampl-orgelzentrum.com

am 1. Donnerstag im Monat 10.00 Uhr

15 Minuten Kulturmomente
 Buntes Haus Miesbach
www.miesbach-evangelisch.de

St. Josef mit Leben füllen

St. Josef Holzkirchen
pv-holzkirchen-warngau.de

Podium für junge Solisten

Barocksaal Tegernsee
www.podium-fuer-junge-solisten.de

Hofkultur Bühne

Tannerhof Bayrischzell
natur-hotel-tannerhof.de

SONSTIGES

10.05.2025 14.00 Uhr

Radl-Kultour Miesbach
wirkstatt-oberland.de

Kultur auf dem HahnHof

Holzkirchen-Großhartpenning
www.hahnhof.info

Waitzinger Keller – Kulturzentrum Miesbach

www.waitzinger-keller.de



08.05.2025

Marie Theres Relin | Selbstentdeckerseminar für Frauen

30.09.2025

Tom Bauer | Ned mit mir

KULTUR im Oberbräu Holzkirchen
www.kultur-im-oberbraeu.de

ab 17.10.2025

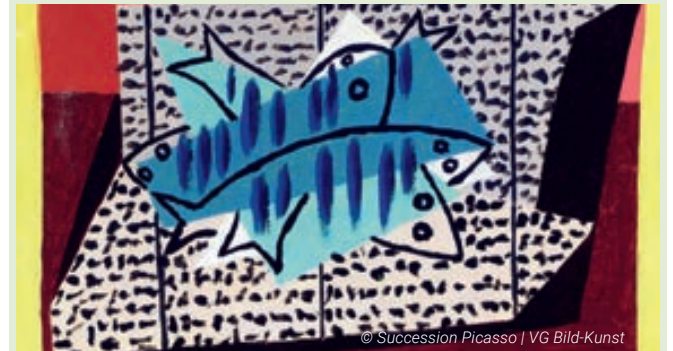
Kleinkunstbühne Waakirchen
www.kkb-waakirchen.de

Von Büchern und Filmen

Oberland Kinocenter, Hausham
 Es werden aktuelle Filme zusammen mit Büchern und jeweils einem prominenten Gast präsentiert.

AUSSTELLUNGEN

Olaf Gulbransson Museum Tegernsee
www.olaf-gulbransson-museum.de

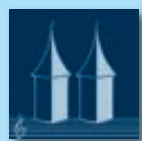


01.03.-20.07.2025

Picasso-Beckmann-Turner und andere | Geschichten, die das Meer erzählt

ab August 2025

Ernst Ludwig Kirchner | Der neue Stil



PODIUM FÜR JUNGE SOLISTEN BAROCKSAAL TEGERNSEE . KONZERTE 2025



Die Konzertreihe für erstklassige Kammermusik mit jungen Musikerinnen und Musikern

18.05. ARD Preisträger
 28.06. Goldmund Quartett, Elaia Quartett
 02.08. Laura Lootens, Gitarre
 28.09. Amadeus Wiesensee, Klavier, Noa Wildschut, Violine
 25.10. Confringo Klavierquartett
 16.11. Meisterklasse: Die Liedklassen der Professoren Christian Gerhaher und Gerold Huber



Veranstalter: Freundeskreis für die Förderung junger Musiker, Tegernsee
www.podium-fuer-junge-solisten.de · contact@podium-fuer-junge-solisten.de
 Karten 25/23 € Schüler/Studenten 5€ · Tegernseer Tal Tourismus GmbH 08022 927380
Unterstützen Sie uns durch Konzertbesuch, Mitgliedschaft oder Spenden.

OLAF GULBRANSSON
MUSEUM TEGERNSEE

**PICASSO,
BECKMANN, TURNER
UND ANDERE** GESCHICHTEN,
DIE DAS MEER
ERZÄHLT
AUS PRIVATBESITZ

1. März–20. Juli 2025

Eine Ausstellung
der Olaf Gulbransson
Gesellschaft

OLAF GULBRANSSON MUSEUM TEGERNSEE · Kurgarten 5 · 83684 Tegernsee
 Tel 08022 33 38 · www.olaf-gulbransson-museum.de · Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr

Foyer KULTUR im Oberbräu Holzkirchen

www.kultur-im-oberbraeu.de

04.05.-26.06.2025

Reinhold Schmid | dahoam

27.06.-18.09.2025

Manfred Lenzer | Über vier Jahrzehnte in die Gegenwart

19.09.-13.11.2025

Giulia Goldammer | FANTASMI

Waitzinger Keller – Kulturzentrum Miesbach

www.waitzinger-keller.de

28.04.-30.05.2025

Candida Schlichting | Nahsicht

11.-22.07.2025

Hans-Günther Kaufmann | Wir sind Schöpfung

29.09.-25.10.2025

Gemeinschaftsausstellung „plastic phantastic!“

Vernissage 26.09.2025 19.00 Uhr

mit Vortrag von Birgit Lutz

10.-25.05.2025

gmundart

21. Frühjahrsausstellung Jagerhaus Gmund

18.05.-06.10.2025

Veränderungen – Tegernsees Ortsbild zwischen gestern und morgen

Museum Tegernseer Tal, Tegernsee

ab 04.06.2025

Peter Loew

Sparkasse Miesbach

09.08.-05.09.2025

Kunstaussstellung Bayrischzell

Schulhaus Bayrischzell

www.kunstaussstellungbayrischzell.de

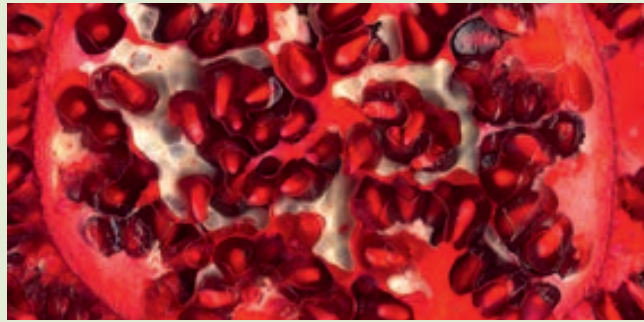
20.09.-05.10.2025

75. Tegernseer Kunstaussstellung

Altes Schalthaus Tegernsee

www.tegernseer-kunstaussstellung.de

Krankenhaus Agatharied



01.05.-31.07.2025

Tom Kintscher | Aus Liebe zur Natur



06.07. - 30.09.2025

Parsberger Fotofreunde | Freude am Fotografieren

Gefördert vom Freundeskreis Krankenhaus Agatharied

03.05.-20.07.2025

Ausstellungen **Kunstkreis Hausham**

Erich Wagner, Brigitta Fröhler, Marion Marski, Ulrich Hummel

Ausstellungen in der **Galerie im Autopavillon Steingraber**
Holzkirchen

KULTURVISION E.V.

11.05.2025 11.00 Uhr

Film | Ruinenschleicher und Schachterleis

FoolsKINO, Holzkirchen

12.05.2025, 19:00 Uhr

Holzkirchner Salon | Armut in Holzkirchen

Thomashaushaus, Holzkirchen

03.06.2025 19.00 Uhr

Vorstellung Kulturatlas Bayern

zusammen mit Stiftung Kulturzukunft Bayern

Kulturzentrum Waitzinger Keller Miesbach

10.07.2025 20.00 Uhr

Kessel Bunes

WeyHalla Weyarn

Kulturstammtisch WeyHalla Weyarn

Austausch von Kulturschaffenden,

-veranstalten und

-interessierten, Termine werden auf

www.kulturvision.de

bekanntgegeben.

Kultursprechstunde am letzten Montag

im Monat von 15.30 bis 18.00 Uhr

im Bunten Haus Miesbach

Schreibwerkstatt Details unter

www.kulturvision-aktuell.de/schreibwerkstatt

Schreibseminare Details unter

www.kulturvision-aktuell.de/schreibseminare

Grüner Raum, Bad Wiessee

Wechselnde Kunstaussstellungen,

Thema „Sehnsucht“,

kleine Kulturveranstaltungen



Umfassender, aktueller Kulturkalender unter
www.kulturvision-aktuell.de/kulturkalender



**Kulturherbst
Schliersee 2025**

05.–31. Oktober

05. Oktober, 11 Uhr

Pre-Opening
Gerhard Polt, Markus Ederer: „Wir und die neue Welt(un)ordnung“

Schlierseer Gespräch –
Matinee

̄Schlierseer Bauerntheater

12. Oktober, 10–16 Uhr

Kinder Kulturherbst
Historische Kinderspiele

Auf den Spuren von Omas
und Opas Kindheit

̄M. Wasmeier Freilichtmuseum

18. Oktober, 20 Uhr

Luis aus Südtirol
unterwegs ... seit über 20
Jahren

̄Schlierseer Bauerntheater

24. Oktober, 20 Uhr

„Mia san oans!“
Werner Schmidbauer

̄Schlierseer Bauerntheater

31. Oktober, 20 Uhr

**„Sinfonisches
Festkonzert“**
Strauß – Grieg – Beethoven

̄Schlierseer Bauerntheater

09. Oktober, 19 Uhr

Eröffnung
**Kulturherbst mit
Vernissage**

Andreas Kuhnlein, Bildhauer
und Hans-Günther
Kaufmann, Fotograf

̄Vitalwelt Schliersee

14. Oktober, 20 Uhr

**Bauerntheater:
„Die Töchter Josefs“**

Schwank in drei Akten

Autor: Franz Gischel

̄Schlierseer Bauerntheater

19. Oktober, 15 Uhr

Kinder Kulturherbst
**Der Räuber
Hotzenplotz – Teil 1**

Münchner Theater für
Kinder

̄Schlierseer Bauerntheater

25. Oktober, 20 Uhr

„Live in concert“
Marc Marshall

̄Schlierseer Bauerntheater

26. Oktober, 18 Uhr

**„Mit Pauken & Trom-
peten“ – Münchner
Trompeten Consort**

Werke von J. S. Bach,
G. Delerue, G. Fr. Händel
u. a.

̄St.-Sixtus-Kirche Schliersee

10. Oktober, 20 Uhr

**Gerhard Polt &
nouWell cousines**

Musikalische Lesung
aus dem Buch „Hunds-
krüppel: Lehrjahre eines
Übeltäters“

̄Schlierseer Bauerntheater

15. Oktober, 20 Uhr

„Into the deep“

Andreas Hinterseher
(Akkordeon) &
Martina Eisenreich (Geige)

mit Wolfgang Lohmeier –
Klangdesign & Perkussion

̄Christuskirche Schliersee

21. Oktober, 20 Uhr

**Bauerntheater:
„Schlüssselfertig“**

Realsatire in drei Akten
von Reinhard Seibold

̄Schlierseer Bauerntheater

28. Oktober, 20 Uhr

„Klappe halten“
Bruno Jonas

̄Schlierseer Bauerntheater

29. Oktober, 20 Uhr

„Blue Micol“
Johannes Faber mit
Doppelquartett

̄Schlierseer Bauerntheater

11. Oktober, 20 Uhr

Jennerwein

Ein bayerisches Live-
Hörspiel von Stefan Murr
und Heinz-Josef Braun

Musik vom Art Ensemble of
Passau

̄Schlierseer Bauerntheater

16. Oktober, 20 Uhr

**„Sagenhafter
Weinberg“**

Ursula Weber –
Erzählzauberin

Ensemble Vielsaitig

̄St.-Georg-Kapelle, Weinberg

22. Oktober, 20 Uhr

„Sie, du und ich“
Hanika Straub Banez

̄Schlierseer Bauerntheater

23. Oktober, 20 Uhr

„Die Henkerstochter“
Oliver Pötzsch

Lesung

̄Schlierseer Heimatmuseum

24. Oktober, 20 Uhr

„Blue Micol“
Johannes Faber mit
Doppelquartett

̄Schlierseer Bauerntheater

Kartenvorverkauf:

Gäste-Information Schliersee
in der Vitalwelt, Telefon: 08026 60650,
in allen München-Ticket-Vorverkaufsstellen
und www.muenchenticket.de

Schlierseer Kulturherbst

schlierseer_kulturherbst

Kultur-Herbst-Abo:

Sie möchten mehr als 4 Veranstaltungen besuchen?
Dann haben wir genau das richtige Angebot für Sie!
Ab der 5. Veranstaltung bezahlen Sie ca. 20 % pro
gekauft Karte weniger.

Bedingung: Alle Karten müssen gleichzeitig bei der
Gäste-Information Schliersee gekauft werden.

www.kulturherbst-schliersee.de



EIN WÜRDIGES GEDENKEN FÜR NS-OPFER SCHAFFEN

Lisa Hilbich und die Geschichtswerkstatt Miesbach

Seit nicht einmal zwei Jahren gibt es die Geschichtswerkstatt Miesbach, ein Bürgerprojekt mit dem Ziel, die Zeit des Nationalsozialismus in der Region aufzuarbeiten. Während lange ein großer Bogen um das Thema gemacht wurde, setzt die Gruppe um Initiatorin Lisa Hilbich auf eine aktive, besonnene und sensible Aufarbeitung. Erste Veranstaltungen sind mit großer Aufmerksamkeit und Zuspruch aufgenommen worden.

Das änderte sich im Herbst 2022. Im Zuge des geplanten Abrisses des Parsberger Altwirts wurde über ein dort vorhandenes Wandgemälde des Haushamer Künstlers Josef Stallhofer aus dem Jahr 1939 mit dem Titel „Miesbacher Honoratioren beim Kartenspiel“ diskutiert. Es sollte in die Grundschule Parsberg gebracht und dort dauerhaft gezeigt werden. Doch dann stellte sich heraus, dass das Bild unter anderem einen NSDAP-Ratsherrn und einen Schriftleiter des linientreuen „Miesbacher Anzeigers“ zeigte. Die neuen Erkenntnisse warfen die Frage auf: Was tun mit dem Bild?

Rückschlag und Vorwärtsgen

In dieser Situation ergriff Lisa Hilbich die Initiative und stellte einen Bürgerantrag an die Stadt zur Erforschung der Entwicklung und Geschichte Miesbachs von der Weimarer Republik bis zum Kriegsende 1945. Obwohl einige Mitglieder des Miesbacher Stadtrats die Notwendigkeit der Aufarbeitung der Miesbacher Stadtgeschichte zwischen 1919 und 1945 befürworteten, scheiterte die Untersuchung durch externe Experten an den Kosten. Der Antrag von Lisa Hilbich wurde abgelehnt.

Unter dem Motto „Dann machen wir es selbst“ organisierte Lisa Hilbich daraufhin ein erstes Treffen der „Geschichtswerkstatt Miesbach“ im Bunten Haus, zu dem rund 20 Interessierte kamen. Weitere Unterstützer wie das Katholische Kreisbildungswerk im Landkreis Miesbach, die Evangelische Kirchengemeinde Miesbach und ein Team um das Hotel Blyb. in Gmund folgten. Rasch wurde Kontakt zu den Schulen aufgenommen und auch

hier stieß die Initiative auf offene Ohren. Ein Anliegen der Geschichtswerkstatt ist es, die Jugend einzubinden, um Verantwortungsbewusstsein zu stärken und die Erinnerung an die Opfer zu bewahren.

Veranstaltung „Auftakt des Terrors“

Eine ebenso aufrüttelnde wie bewegende Veranstaltung war die Gedenkfeier „Auftakt des Terrors. Miesbach 1933 – die ersten Deportationen ins KZ Dachau“ im April 2024 vor dem Gebäude des ehemaligen Gefängnisses. Hier waren nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten insgesamt 54 Männer gefangen gehalten worden, ehe man sie im April und Mai 1933 nach Dachau brachte. Offene Türen habe man beim derzeitigen Leiter des Amtsgerichts eingelaufen, erzählt Lisa Hilbich, und die Resonanz der etwa 120 Veranstaltungsteilnehmer sei von großer Anerkennung für die Erinnerungsarbeit der Miesbacher Geschichtswerkstatt geprägt gewesen. Das lag auch an der Dramaturgie der Veranstaltung: keine Sonntagsreden, sondern die Quellen sprechen lassen, den Männern Namen geben und so die Erinnerung an sie auch kommenden Generationen zugänglich machen. Für jeden, der wollte, war eine Blume da, die an einer der 54 Stelen mit Fotos der Verschleppten niedergelegt werden konnte; ein gemeinschaftlicher Akt und Ausdruck von Mitgefühl und Hoffnung.

Wie geht es weiter?

Die Miesbacher Geschichtswerkstatt ist auf einem guten Weg. Rund 90 Personen umfasst der Kreis der Interessierten inzwischen, das Netzwerk aus Mitmachern, Experten und



anderen Initiativen wächst. Die monatlichen Treffen im Bunten Haus sind etabliert und die Planungen für Veranstaltungen, Ausstellungen oder eine Publikationsreihe laufen. Dass die Miesbacher Geschichtswerkstatt weitermacht, ist keine Frage mehr. Wie die Stadt sie dabei unterstützen kann – das wäre noch einmal ein lohnendes Thema im Miesbacher Stadtrat.

www.geschichtswerkstatt-miesbach.de

Katja Klee



Lisa Hilbich kam vor mehr als 25 Jahren der Liebe wegen nach Miesbach. Als Journalistin und Politikwissenschaftlerin interessierte sie sich für die Geschichte des Ortes. In der Familie ihres Mannes, eines Miesbachers, wurde viel über die Ereignisse in Miesbach während der NS-Zeit gesprochen. Im Gegensatz dazu spielte das Thema im öffentlichen Leben der Stadt noch kaum eine Rolle.



MICH INTERESSIEREN MENSCHEN UND KUNST

Kunsttherapeutin und Malerin Tina Kappus

Tina Kappus ist in zweierlei Hinsicht mit der Kunst verbunden: Zum einen gibt sie anderen Menschen, die sich nicht im seelischen Gleichgewicht befinden, in ihrer Eigenschaft als Kunsttherapeutin Struktur und Halt, zum anderen ist sie als Malerin eng mit dem bildnerischen künstlerischen Prozess verbunden, schöpft daraus Befriedigung, Kraft und positive Lebensenergie.

Die Warngauerin schafft es, neben einem fordernden Beruf auch noch Zeit und Energie für ihre Leidenschaft, die abstrakte Malerei, aufzubringen, zu der sie sich mehr und mehr hingezogen fühlt und wo sie auf dem besten Weg ist, sich einen Namen zu machen, den man sich merken sollte.

Kunsttherapie und die Beziehung zu anderen Menschen

Der erlernte Beruf als Arzthelferin füllte sie nicht aus. „Ich habe im Fernsehen gesehen, wie mit Kindern gemalt wird. Das hat mich interessiert“, erzählt Tina Kappus. „Ich habe vorher schon immer gemalt und gesehen, dass das mein Weg ist“, ergänzt sie. Die sich folgerichtig anschließende Ausbildung zur Ergotherapeutin hatte Töpferei, Schreinerei, Arbeiten mit Metall und Stoffen und – ganz wichtig – Malen als inhaltliche Schwerpunkte. Aber das sollte nicht alles gewesen sein. Es folgte eine Ausbildung zur psychoanalytisch orientierten Kunsttherapeutin. Heute ist sie Leiterin einer Suchthilfeeinrichtung in Bad Tölz, einer besonderen Wohnform für alkoholabhängige Menschen, wo sie beide Berufe optimal zur Geltung bringen kann.

Hier veranstaltet sie Workshops, gestaltet mit den Teilnehmern Einladungen zu Sommerfes-

ten und Weihnachtskarten und vor zwei Jahren sogar eine gut angenommene Ausstellung im Kunstsalon Bad Tölz. „Menschen und ihre Besonderheiten zu entdecken, ist für mich immer etwas Besonderes“, erklärt die gebürtige Tegernseerin.



Die „schon immer umtriebige“ Tina Kappus, die zwanzig Jahre in einer Band sang und Gitarre und Saxofon spielte, erweiterte und vertiefte in zahlreichen Workshops und Kursen ihre Fertigkeiten, freundete sich mit der Kunstszene in Bad Tölz an, knüpfte Kontakte zu Landkreiskünstlern, wurde Mitglied im Haushamer Kunstkreis, trat zuletzt der Künstlerinnengruppe *Frauenzimmer* bei und beteiligte sich an etlichen Ausstellungen. Im vergangenen Jahr leitete sie das Kunstprojekt im öffentlichen

Raum der Projektwoche „Angst und Hoffnung“ von KulturVision e.V. und der Miesbacher Stadtbücherei.

„Malen ist wie das Leben selbst“, sagt sie und stellt somit ihre Leidenschaft, die Malerei, in



einen größeren Zusammenhang. Und weiter: „Mich interessieren Menschen und Kunst.“ Geht sie als Kunsttherapeutin nach außen auf die Menschen zu, ist sie mit ihrer „eigenen Malerei“ nur sich selbst verantwortlich.

Ein Plädoyer für die abstrakte Malerei

In ihrem kleinen Atelier in Bernloh bei Warngau stapeln sich unfertige und fertige Bilder, die Kreativität und schöpferische Lebensfreude ausstrahlen und von einer intensiven

Auseinandersetzung mit der Malerei zeugen. Abstrakter Malerei, um genauer zu sein. „Bei Porträt- oder Landschaftsmalerei bestimmt die Vorgabe von Anfang an das Ergebnis und engt ein“, erklärt die auf völlige formale Freiheit bedachte Künstlerin. So schafft sie (fast) ausschließlich freie abstrakte Arbeiten, setzt Farben und Formen von Emotionen geleitet. „Ich finde total spannend, was dann passiert, und irgendwann fängt der Dialog an.“

Natürlich kann es vorkommen, dass der Dialog aus verschiedenen Gründen irgendwann abreißt, das angefangene Bild weggestellt und manchmal erst nach Monaten weiterverfolgt wird. „Auch wenn es dann vielleicht komplett überarbeitet wird, ist nichts verloren, was schon da ist – so wie auch im richtigen Leben“, ist sie überzeugt. Bei der oft fordernden und anstrengenden Suche nach dem richtigen Weg steht Tina Kappus ihr untrügliches Gefühl für Farben, Formen und Komposition zur Seite. Allzu viel zu denken, hält sie für hinderlich oder störend. „Das Auge sagt, ob's passt oder nicht“, erklärt sie. Und immer wichtig: erproben und machen, verwerfen und den richtigen Zeitpunkt zum Aufhören erwischen – und auch mal dem Zufall eine Chance geben, ihn nicht bremsen, wenn er in die richtige Richtung führt.

Die 60-Jährige arbeitet vorwiegend in Acryl auf Leinwand, experimentiert jedoch auch gerne mit anderen Materialien. Ihre Arbeiten sind manchmal luftig, leicht, pastellig und floral angehaucht, manchmal klar konturiert, entschlossen, kraftvoll und zupackend, und immer spannend – eben wie das Leben selbst.

Reinhold Schmid

20 Jahre
Augenoptik im Atrium



mw

**Augenoptik
im Atrium**

Holzkirchen · Münchner Str. 56a
T 08024 3030766
www.augeoptik-im-atrrium.de

Wenn das Scheinwerferlicht erlischt, sind alle Schauspieler wieder normale Menschen, mit ihren eigenen Geschichten und Schicksalen. Bei manchen ist das Leben abseits der Bühne sogar noch interessanter und dramatischer – das von Claudia Golling ist es.

Wenn die Autorin und Schauspielerin über sich sprechen soll, erzählt sie erst von denen vor ihr. Von ihrem Vater Alexander Golling, dem bekannten Schauspieler mit Nazi-Vergangenheit, und ihrer jüdischen Urgroßmutter Sarolta, über deren ereignisreiches Leben sie einen historischen Roman geschrieben hat. Denn möchte die 75-Jährige von sich erzählen, muss sie zwangsläufig die Menschen mit einbeziehen, die ihr Leben geprägt haben.

Es war ihr Vater, der zwischen den 1920er und 80er Jahren ein bekannter Schauspieler im deutschsprachigen Raum war und ihr seine Leidenschaft mitgegeben hat. „Er war eine Naturgewalt, im echten Leben, aber vor allem auf der Bühne“, sagt sie. Ihr „Papi“, wie sie ihn nennt, habe ihr immer Schauspielunterricht gegeben. Schon mit 17 Jahren hatte sie so ihr Debüt bei den Freilichtspielen in Schwäbisch Hall, war danach am Stadttheater Landshut und im Schauspielhaus Düsseldorf engagiert, spielte auf Tourneen und Freilichtbühnen unterschiedliche Rollen von Klassik bis Operette.

„Ich stand sicher 3000-mal auf Theaterbühnen.“ In der Kleinen Komödie in München, wo einst auch ihr Vater aufgetreten war, spielte sie neben Ernie Singerl und Bernd Helfrich in „Die wilde Auguste“ stets vor ausverkauftem Haus. Mit 20 Jahren drehte sie im Elsass und in Paris mit Pierre Brice, spielte in *Derrick* und in der aufwendigen Kostümproduktion, dem Fernseh-Dreiteiler *Ein Winter, der ein Sommer war* mit. Auf 40 Fernsehrollen blickt sie „mit tiefer Bescheidenheit“ zurück, wie sie selbst sagt.

Mein eigenes Ding machen

Die Vergangenheit ihres Vaters sollte ihr nicht nur einmal Steine in den Weg legen. „Das geschah meist sehr subtil“, erinnert sich die Schauspielerin. Während der NS-Zeit leitete Alexander Golling von 1938 bis 1945 als Intendant das Bayerische Staatsschauspiel in Mün-



ICH BIN ICH
Autorin und Schauspielerin
Claudia Golling

chen. Im Rahmen der Entnazifizierungsverfahren wurde er als „Mittläufer“ verurteilt. Seine Frau Gerda Runge aus Berlin, Claudia Gollings Mutter, stand ihm damals zur Seite. In der Familie sei offen über das Thema gesprochen worden, so habe sie selbst auch alles erfahren. Ihr Vater habe seine Taten nie geleugnet. „Seine Liebe zum Beruf stand damals über der Moral“, sagt die Tochter. Er habe sich vor den Karren spannen lassen, um seiner Karriere willen.

Manchmal standen die beiden auch gemeinsam vor der Kamera, etwa 1968 für den Fernsehfilm „Der Holledauer Schimmel“. Das sei immer gut gelaufen, „aber es war mir gar nicht recht, ich wollte mein eigenes Ding machen“. Sie begann in Frankreich zu drehen, sich eine Karriere im Ausland aufzubauen, fernab der übermächtigen Familiengeschichte. Niemand hätte es gewagt, ihrem Vater zu widersprechen, nur sie selbst. „Ich habe immer gesagt: Papi, ich bin ich und du bist du.“

„Das Leben ist nicht einfach schwarz oder weiß“, sagt Claudia Golling. Dass dies auch für ihre eigene Familie gilt, beweist sie mit dem historischen Roman „Sarolta“, der an das Leben ihrer gleichnamigen Urgroßmutter mütterlicherseits angelehnt ist. Diese stammte aus einer wohlhabenden jüdischen Familie in Ungarn und kam der Liebe wegen nach Deutschland. Sie verschwieg ihre Herkunft und überlebte so den Zweiten Weltkrieg.

Erst 2017 wagte die Autorin, die verzweigte und komplizierte Geschichte ihrer Vorfahrin zu recherchieren und aufzuschreiben. „Ich habe mich erst an dieses Projekt gewagt, als ich dachte, die Geschichte meines Vaters sei in Vergessenheit geraten.“ Doch nach dem Erscheinen des Romans habe plötzlich Noam Brusilovsky angerufen. Der deutsch-israelische Theaterautor und Regisseur recherchierte im Auftrag des Residenztheaters München zu einem ausradierten Kapitel in der Vergan-

genheit des Hauses. So kam es, dass Claudia Golling viele Jahre nach ihrem Karriereende wieder auf der Bühne stand. Diese hatte sie „als absoluter Familienmensch“ mit 39 Jahren verlassen, als nach der Heirat mit dem preisgekrönten Filmemacher und Historiker Henric L. Wuermeling ihr Sohn Alexander auf die Welt kam. In *Mittläufer – Ein Rechercheprojekt* spielt Claudia Golling sich selbst und steht damit „auf den Brettern des Resi, die mir bisher immer verwehrt blieben und die Welt bedeuten.“

Es gruselt einen

„Diese Geschichten zu erzählen ist eine Chance, um etwas zu verbessern“, sagt Claudia Golling. An der Vergangenheit könne man nichts mehr ändern, mit der Erfahrung jedoch könne man die Menschen zum Nachdenken bewegen. „Es gruselt einen, was gerade in der Welt passiert“, sagt sie. Es herrsche ein Kampf um die Demokratie und die Menschen würden zu leichtfertig damit umgehen. Claudia Golling hat die Geschichte ihrer Familie, mit allen Kontroversen, die sich daraus ergeben, aufgearbeitet – für sich und für alle, die nach ihr kommen.

Selina Benda



Seit mehr als 40 Jahren steht sie auf der Bühne. Die Rosenheimerin Uschi Laar bezeichnet sich selbst als eine starke Frau, deren Liebe zur Musik und zu ihrem Instrument, der Harfe, sie in ihrem buntbewegten Leben immer sehr gestärkt habe. Auch in Krankheitszeiten.

Die 61-Jährige hat sich voll und ganz der Musik verschrieben. Schon als Studentin in Nürnberg war sie europaweit solistisch und mit unterschiedlichen Formationen unterwegs, interpretierte Jazz und südamerikanische Musik mit ihrer Harfe. Damals schon liebte sie diese der Harfe eigenen Klänge und Schwingungen, die Gefühle so unterschiedlich und vielfältig ausdrücken können. Sie begeisterte das Publikum für eine neue, andere Musik als die bekannten, alpenländischen Töne. Melodien aus Afrika, orientalische Skalen, indische Ragas oder Rhythmen aus dem Balkan gehen der Musikerin ebenso leicht von der Hand wie feurige Tangos. Zudem komponierte sie neben ihren eigenen Stücken auch Film- und Theatermusik.

Neben der Konzerttätigkeit arbeitet die Künstlerin als Pädagogin und Dozentin und in ihrem 2011 gegründeten Institut für Harfe und Musikheilkunde. Vielfältige Lehrtätigkeiten bei Fortbildungsveranstaltungen im Fach Harfe sowie Lehrerfortbildungen an Musikhochschulen liegen ihr ebenso am Herzen wie der Musikunterricht für Kinder von sozial schlechter gestellten Familien. Uschi Laar verfasste eine mehrbändige Harfenschule und unterrichtet nach ihrer eigenen Lehrmethode, der PICREBO-Methode. Die Freude am Üben, die individuelle und professionelle Begleitung, sowie die Förderung der Kreativität stehen hierbei im Vordergrund.

Musikheilkunde

...ist das Stichwort. Ein großes Anliegen der Musikerin ist es, die Menschen einzuladen, sich auf das Abenteuer Musik in seinen vielschichtigen Dimensionen ganz einzulassen. Ihrer Meinung nach ist es wichtig in der heutigen Zeit, in der die hochpreisigen Event- und Unterhaltungsveranstaltungen in der Musiklandschaft sehr dominant wurden, die tiefe Kunst der Klangwelt zu „zelebrieren“, zu erforschen und mit dem Publikum zu teilen. Ihr Bestreben ist es, Menschen mit Musik in der Tiefe ihrer Seele anzusprechen und sie



DIE HEILENDE KRAFT DER MUSIK

Die Harfenistin Uschi Laar



einzuladen, sich durch neue Klangerfahrungen berühren zu lassen. Wie wissenschaftliche Studien belegen, hat Musik eine große Bedeutung für die psychische und physische Gesundheit der Menschen. Hier knüpft die Dozentin an. In ihren Kursen für Studierende der Musiktherapie bietet sie seit über 20 Jahren Seminare und Lehrgänge zum Thema Musik am Krankenbett, Sterbebegleitung mit Musik und Musikheilkunde an. Uschi Laar berichtet, wie hilfreich diese Arbeit in Krankenhäusern und im Hospiz für die Patienten ist. „Musik per se kann heilen“, sagt sie und erzählt von beglückenden Momenten, in denen sie miterleben darf, wie sich Puls und Atemfrequenz verlangsamen und das Schmerzempfinden nachlässt. Entspannung tritt ein. So können therapeutische Ziele in der Medizin besser erreicht werden.

Ich feiere für mein Leben gern

Immer strebt die Musikerin das Wohlbefinden der Menschen als höchstes Ziel an. Uschi Laar setzt sich für einen wertschätzenden Umgang untereinander ein und versteht Musik als Kulturgut und kreative Lebensform. „Ich feiere für mein Leben gern und bringe gern Menschen zusammen.“ Ob im eigenen Jazztrio, bei Gastprojekten mit namhaften Künstlern oder bei Seminaren, in denen auch Musik-Laien sich um ihr eigenes Wohlbefinden kümmern können.

1993 gründete die Künstlerin das *Süddeutsche Harfenfestival*. Bei jährlichen Auftritten im Waitzinger Keller in Miesbach trafen sich renommierte Harfenisten aus aller Welt und begeisterten in unterschiedlichen Formationen ihr Publikum. An den vier gemeinsamen Tagen tauschten sich etwa 100 Harfenspielerinnen in Masterclasskursen mit den besten ihres Fachs aus, lernten voneinander und lehrten miteinander. Es wurde getanzt, konzertiert und gefeiert. Ob es allerdings in diesem Jahr zum 25. *Süddeutschen Harfenfestival* in Miesbach kommen wird, steht noch nicht fest. So gerne möchte Uschi Laar das beliebte Festival noch einmal ausrichten, damit ein „runder“ Geburtstag gefeiert werden könnte.

www.musikheilkunde-institut.de

Monika Heppt

Feiern.Tagen.Ferien.



Bei uns in Sonnenhausen passieren die schönsten Dinge: von Kräuterküche bis Konzert, von BBQ bis Yoga-Retreat. Gute Gespräche, neue Impulse und ein bisschen Abenteuer warten auf Sie. Mehr Infos gibt's auf unserer Internetseite.

GUT SONNENHAUSEN
www.sonnenhausen.de



GALERISTIN FÜR ZEITGENÖSSISCHEN SCHMUCK

Anna Pirk



Wenn Menschen an Galerien denken, ist wohl meist ein Gemälde das erste Bild, das in ihrem Kopf entsteht. Zeitgenössischer Schmuck in höchster Qualität und unterschiedlichsten Formen taucht jedoch in den Köpfen der Glücklichen auf, die zu Gast in der Galerie Anna Pirk in Rottach-Egern waren.

Beim Betreten der Galerie beruhigen sich Auge und Geist unmittelbar, nehmen Abstand von der Welt mit ihren oft reizüberflutenden

Eindrücken. Warmes Grau, klare Formen, geschlossene Fronten. Die ausgewählten Schmuckstücke, die unter anderem auf Glasflächen präsentiert sind, wecken Neugier und Lust darauf, mehr über diesen von Schlichtheit geprägten Ort, seinen Schätzen und seiner Inhaberin zu erfahren.

Fürimmeringe und andere Kostbarkeiten
Anna Pirk, die diese Galerie 2008 gegründet hat, öffnet ihre grauen Schubladen mit sanftem Druck. Jede einzelne Lade offenbart die Arbeit eines Kulturschaffenden, zugewandt und kompetent von der Galeristin beschrieben. Die *Fürimmeringe* von Bettina Dittmann und Michael Jank, aus fair gehandeltem Gold oder Silber, recyceltem Kupfer oder reinem Eisen, aus jeweils einem Stück geschmiedet, ziehen magnetisch den Blick auf sich. Doch auch Materialien wie Acrylglas, Emaille oder Tantal werden von den hier vertretenen Künstlern verarbeitet. Namen wie Alexandra Bahlmann, Ike Jünger, Michael Becker, Angela Hübel, Ulla & Martin Kaufmann und Sabine Klarner finden sich darunter.

Die Künstlerinnen und Künstler wählt Anna Pirk sorgfältig aus und bleibt ihnen treu. Gleichzeitig ist sie auch immer offen und interessiert daran, neue Schmuckschaffende zu entdecken und in ihre Galerie aufzunehmen. Seien es Unikate oder handgefertigte Designerstücke, die

Qualität der ausgestellten Werke steht für die Galeristin im Vordergrund. Um diese einschätzen und die Kulturschaffende bestmöglich vertreten zu können, ist sie einen langen Weg gegangen.

Nach den Lehr- und Gesellenjahren im Oberland schloss sie mit der Meisterschule in München ihre Ausbildung als Goldschmiedemeisterin ab. Eine elfjährige Mitarbeit in einer Galerie folgte den handwerklichen Lehrjahren. 2008 kam der Moment, an dem das erworbene Wissen und Können so gefestigt war, dass für Anna Pirk der Schritt in die Selbstständigkeit nahe lag. Es fügte sich, dass sie genau dorthin zurückkehrte, wo sie aufgewachsen ist, und die Räumlichkeiten in der Seestraße 24 in Rottach-Egern übernehmen konnte.

Die bestimmende Kraft
Durch aufwendige Planung und Renovierung entstanden in einem der ältesten Häuser direkt am Seeufer beeindruckende, puristische Galerieräume. In sich stimmig sollten sie sein, gleichzeitig aber auch vom Bewusstsein getragen, dass der See die bestimmende Kraft an diesem Ort ist. Die Materialien sind nicht nur so gewählt, dass sie die präsentierten Schmuckstücke ins Licht rücken, sondern sich auch nach einer Überflutung durch Hochwasser wie-

der erholen. Starke Eiche, aushängbare Eternitfronten, damit das Wasser kommen und gehen kann, ohne nachhaltig zu zerstören.

Ein Ort der Begegnung
Während des Jahres zeigt Anna Pirk vielfältige Arbeiten verschiedener Schmuckkünstler, einmal im Jahr präsentiert die Galerie jedoch eine Einzelausstellung, immer als Teil der Sonderschau SCHMUCK im Rahmen der Internationalen Handwerksmesse München. Dieses Jahr waren die Werke von Doris Betz zu sehen, die Einführung zur Vernissage übernahm, wie bereits in den vergangenen Jahren, die Kulturjournalistin Julie Metzdorf.

Wenn Anna Pirk aus ihrem Alltagsleben als Galeristin erzählt, ist Wertschätzung hörbar. Für die Künstlerinnen und Künstler, die in härter werdenden Zeiten ihren Weg gehen, für das Tegernseer Tal, in dem sie sich stark verwurzelt spürt und nicht zuletzt für die Menschen, die ihre Galerie betreten. Ein Ort der Begegnung ist es, an dem Menschen tragbaren, mitunter auch experimentellen Schmuck finden, beraten werden, aber auch in Ruhe alles auf sich wirken lassen können, sich Zeit nehmen dürfen.

www.anna-pirk.de
Karin Sommer



ATELIER 44
KUNSTKURSE
BAYRISCHZELL

Halbtages-, Ganztages- und Wochenendkurse
für max. 5 Teilnehmer*innen oder Familien.
Spontane Buchung möglich: 01575 56 67 607

BURKHARD NIESEL

KURSRAUM IM ATELIERHAUS PHILIPP HARTH
www.atelier44-bayrischzell.de



MALEN + ZEICHNEN + PLASTISCHES GESTALTEN

Brandl
GOLDSCHMIEDE



Lebzelterberg 1 - Miesbach
www.goldschmiede-brandl.de



40 JAHRE FRAUENFORUM MIESBACH

Gründerin Isabella Krobisch erzählt

Was heute nicht der Rede wert ist, war vor 40 Jahren undenkbar: Dass Frauen im öffentlichen Dienst dieselbe Ausbildung erhalten wie Männer. „Sie heiraten ja sowieso und bekommen Kinder“, war auch das Argument meiner Vorgesetzten. Ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen, aber diese kategorische Absage war Anfang der 80er Jahre nicht verhandelbar. Und ich hatte doch den Drang, in Miesbach etwas zu bewegen! Sollte ich denn ein Berufsleben lang an der Schreibmaschine sitzen und Protokolle tippen?



In meinem 16. Berufsjahr bei der Stadt Miesbach im Jahr 1995 wurde mir neben meiner Arbeit im Kulturamt das Amt der Gleichstellungsbeauftragten angeboten. Fortbildungen führten mich ins Bayerische Sozialministerium nach München. Es waren besonders Staatsministerin Barbara Stamm und die Leitende Ministerialrätin Christine Marino, die mich tief

beeindruckten. Nie zuvor hatte ich so hautnah Frauen in hohen Führungspositionen erlebt. Wie selbstbewusst, strukturiert und kompetent hier gemeinsame Ziele formuliert und bald darauf umgesetzt wurden.

Sogar eine Bürgermeisterin

Diesen Geist wollte ich heimtragen nach Miesbach. Bald darauf ergab sich die Gründung des Frauenforums, dem sich spontan 40 Frauen anschlossen. Jetzt konnte die Arbeit beginnen. Plötzlich waren auch wir Frauen vernetzt, nutzten unsere beruflichen und privaten Kenntnisse und beratschlagten gemeinsam über Hilfen für Senioren und sozial Benachteiligte, gründeten einen Kinderhort und die Nachbarschaftshilfe und brachten mit Ingrid Pongratz sogar eine Bürgermeisterin hervor.

Kunst der kleinen Schritte

Beim Festakt zehn Jahre später lobte ich besonders das faire Miteinander und die kontinuierliche Bereitschaft, sich zu engagieren. „Zentrum unseres Wirkens sind die Mitmenschen, aber auch unsere Stadt in ihrer Gesamtheit. Miesbach als Ort, der überall sein könnte und doch vor unseren Schuhspitzen beginnt und der uns persönlich betrifft. Viele Vorhaben hängen weniger von den Finanzen ab als vom guten Willen und von der Aufgeschlossenheit der Entscheidungsträger. Wir wollen niemanden überrumpeln, sondern eher die ‚Kunst der kleinen Schritte‘ pflegen, wie sie der Dichter Antonine de Saint-Exupéry so treffend empfiehlt: *Mach mich griffsicher in der richtigen Zeiteinteilung. Schenke mir das Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, was erstrangig und was zweitrangig ist.*“

Parallel zum Wirken des Frauenforums erreichte Miesbach während der vergangenen 20 Jahre überdies eine Welle der Emanzipation. Frauen wurden etwa zu Leiterinnen von Schulen, Polizei, Finanzamt, sozialen Einrichtungen. Heute stellt nach meiner Erfahrung niemand mehr die Kompetenzen von Frauen in Frage.

Im Jubiläumsjahr ist es mir eine große Freude, außergewöhnliche Frauen im Programm des Waitzinger Kellers zu präsentieren und das Frauenforum bei meiner Nachfolgerin Karin Priller in besten Händen zu wissen. Sie setzt sich in bemerkenswerter Weise für sozial Benachteiligte ein, vermittelt staatliche Hilfen und wird nicht selten selbst zum rettenden Engel.



Seit 2016 koordiniert Karin Priller das Frauenforum, dessen Schwerpunkt heute im sozialen Bereich liegt. Der Gleichstellungsbeauftragte

ten der Stadt Miesbach begegnen durch ihre hauptamtliche Tätigkeit im Sozialamt viele Menschen, die sich in akuten Notlagen befinden. Mit der Nachbarschaftshilfe Miesbach e.V., die vor 19 Jahren von den heute immer noch aktiven Damen des Miesbacher Frauenforums gegründet wurde, steht ihr ein kompetenter Verein zur Seite. Hier wird auf kurzem Wege entschieden, wie bedürftigen Mitmenschen über die staatlichen Hilfen hinaus noch geholfen werden kann. Karin Priller macht es glücklich, dass sie auf diese Weise ihren Schützlingen sowohl haupt- als auch ehrenamtlich zur Seite stehen kann.

Internationales Frauenfrühstück

Stolz ist sie auf die lange Tradition des Internationalen Frauenfrühstücks, „in dem sich eine enorme kulturelle Vielfalt zeigt und das mittlerweile auch durch das Berufsbildungszentrum Miesbach unterstützt wird“. Die Schülerinnen bereiten die Speisen zu und bedienen auch die Gäste. Am 25. Juni findet das nächste Frauenfrühstück in der Miesbacher Moschee statt.

Ein großes Anliegen sind Karin Priller auch die regelmäßigen Stadtbegehungen hinsichtlich der Barrierefreiheit Miesbachs. Hier wird sie tatkräftig von Sozialreferentin Hedwig Schmid und Elisabeth Neuhäusler als Behindertenbeauftragte unterstützt.

Isabella Krobisch
Leiterin des Kulturamtes Miesbach
Gleichstellungsbeauftragte der
Stadt Miesbach von 1995 bis 2016
Gründerin des Miesbacher Frauenforums

Die starken Frauen von Miesbach

Die starken Frauen von Miesbach, sie trotzen einer Welt,
die sich dem Profit verschrieben, tragen das Banner ideeller Werte hoch,
bringen sie unter das Volk, und bekommen keinen Cent dafür.
So ist, was einst verödet, Zentrum kulturellen Lebens geworden,
gewachsen aus der Kraft, und dem unermüdlichen Willen,
Werte bewusst zu machen, und zu schaffen.
Dank den starken Frauen von Miesbach.

April 2013
Carla von Branca (1929-2021)



Wie sehen Frauen aus dem ehemaligen Ostblock die Stellung der Frau in der Gesellschaft und was hat sich nach der Wende verändert? Wir befragten Vera Koubova, die im September 2024 eine viel beachtete Ausstellung im Kulturzentrum Waitzinger Keller in Miesbach hatte.

MZ: Gibt es einen Unterschied zwischen den Frauen in Ost und West?

VK: Einen Unterschied könnte es zwischen den westlichen und den östlichen Frauen eventuell deshalb geben, weil sie von der Geschichte unterschiedlich geprägt wurden – aber das betrifft alle Menschen in West und Ost, Männer und Kinder gleichfalls. Wohl sah man vom Westen aus den Osten als zurückgeblieben an, vor allem wenn ich an den Feminismus denke. So war es ja auch, jedenfalls in gewisser Hinsicht.

Andererseits waren im totalitären Regime die Frauen keine Nur-Hausfrauen, im Prinzip war das Arbeiten, genauer gesagt, das Angestelltsein, eine Pflicht vor dem Gesetz. Also waren wir in diesem Sinne dem Westen mit seiner Mehrheit von nichtangestellten Hausfrauen sogar einen Schritt voraus, wenn auch gezwungenermaßen.

Die Mängel und Nachteile dieses „Fortschritts“ des Angestelltseins konnten wir aus eigener Erfahrung be- und verurteilen. Vom Osten aus gesehen kam einem dagegen der westliche, nie wirklich in die Praxis umgesetzte Kommunismus wiederum eher naiv vor. Das Liebäugeln der Franzosen und der Italiener mit China, beispielsweise. Wir sagten uns: Na, wartet nur. Sobald ihr ihn am eigenen Leib erfahren habt, wisst ihr, wie schnell die Demokratie in Totalitarismus umschlägt.

Das Schlimmste waren die Kompromisse, die man immer wieder mit dem totalitären Regime schließen musste. Da waren zum Beispiel Mütter und Väter betroffen, wenn sie ihre Kinder studieren lassen wollten. Wie das erreichen, ohne in die gehasste Einheitspartei eintreten zu müssen? Soll man dem Kind ein sichtbares, tapferes Vorbild eines nicht zu beugenden Menschen bieten, ihm jedoch dadurch ein Studium verwehren? Aber wie gesagt, das formte genauso Frauen wie Männer, beide Geschlechter waren Untertanen des Staates und somit der Partei. Fasse ich es zusammen, so stünde da etwa ein sich frei fühlender, Reisen unternehmender, die Zukunft mit Selbstvertrauen erwartender Mensch in West einem in Ost gegenüber, der seiner Stärke und Kraft nie sicher sein kann, ein Zweifler.



KOMPROMISSE VERSUS FREIHEIT

*Die Prager Fotografin
und Poetin Vera Koubova*

MZ: Was zeichnet die Frauen im Ostblock aus?

VK: Eines gilt ebenfalls: Seit mehr als dreißig Jahren haben auch wir im Osten so etwas wie Freiheit, können reisen und uns mit dem Westen austauschen. Vieles hat sich angeglichen, nur schläft vielleicht das Unterdrückt-gewesen-sein, doch aber auch das Damit-unterschwellig-gekämpft-haben in dem Unterbewusstsein der älteren Osteuropa-Menschen. Auch die Ängste, dass dies wiederkehren könnte, und die damit verbundene Vorsicht, wenn vom Frieden geschwärmt wird, der aber in einem von den Russen besiegten Staat nie herrschen kann. Im Totalitarismus gibt es keinen Frieden. Frauen sowie Männer werden verfolgt, entlassen, nicht zugelassen, verhaftet, sobald sie auch nur aufmucken.

MZ: Wie hat sich der Inhalt Ihrer Arbeit nach 1989 verändert?

VK: Wesentlich. Nach dem Sprachstudium dolmetschte ich fünf Jahre lang, es kam nicht in Frage, mich der Literaturübersetzung vor 1989 zu widmen. Doch sofort nach der Wende kam die große Nachfrage. So vieles war nachzuholen, so viele Lücken, die gefüllt werden mussten: Nietzsche und Kafka beispielsweise waren beide vorher ein Tabu gewesen, ihre wesentlichsten Bücher waren in den 1980ern noch nicht übersetzt. Meine Übersetzungen konnte ich im Rundfunk vorstellen, im Goethe-Institut Prag gab es einen Andrang, als ich mit dem „Verborgenen Gesicht von Friedrich Nietzsche“ kam. Die ganze Atmosphäre hat sich schlagartig verwandelt, die 1990er Jahre schienen so hoffnungsvoll und fröhlich und dies endlos. Und doch kam es zu einem „Wetterumschlag“, als der Populismus einsetzte.

MZ: In Ihrer Fotografie und Lyrik laden Sie zum Schweben ein. Was erhoffen Sie sich beim Rezipienten?

VK: Wenn überhaupt etwas, so gewiss nicht nur Schweben. Das Schweben ist bloß eine Voraussetzung oder ein Hilfsmittel, etwas zu erblicken, etwas erst einmal zu „sehen“, an Bildern und Sprachbildern nicht achtlos vorbeizugehen, vorbeizudenken. Ein „Rezipient“ schwebt mir eigentlich nicht vor, wenn ich unterwegs ein plötzliches Aufeinanderstoßen von Dingen wahrnehme, das geradezu aufschreit. Da habe ich es eilig, diese Begegnung einzufangen, bevor der Augenblick sich verflüchtigt hat. Bei einer Ausstellung merke ich dann, nochmals ungläubig, dass diesen Moment, diesen Zusammenstoß von Dingen, Mauern, Menschen ein aufmerksamer Betrachter der Fotografie ebenfalls nacherleben kann.

verakoubova.net

*Das Gespräch mit Vera Koubova
führte Monika Ziegler*

EXTRA.
CULTÜRE.
LOVE.

TANNERHOF
Mein Versteck in den Bergen

/// UPCOMING ///

/// 25/09/25 ANGELA AUX ///

/// 09/10/25 PAUL BRÄNDLE TRIO ///

/// 23/10/25 HERMENAU & BREUER ///

/// 04/12/25 KID EMPRESS ///



WIR MACHEN DAS JETZT EINFACH MAL

Im Gespräch mit Angelika Hubner und Anschi Hacklinger

Dieser Artikel hätte „Zwei Frauen für die Nachhaltigkeit“ heißen können. „Der Begriff Nachhaltigkeit wird sehr inflationär benutzt“, sind sie sich jedoch einig. Ein Begriff, der wohl schon zu oft seine Runden durch die Maschinerie des Greenwashings gedreht hat. Von zwei Frauen, die es anders machen.

„Bewusst leben ist mir lieber“, erklärt die Weyarnerin Anschi Hacklinger, die als Mitbegründerin der Wirkstatt Oberland ständig im Einsatz für die Themen Ökologie, Ökonomie und Regionalität ist. „Sorgfältig mit allen Ressourcen umgehen“, beschreibt es die Modedesignerin Angelika Hubner aus Schliersee. Als „Wert-Stoff-Künstlerin“ ist ihr vor allem der globale Rundumblick wichtig, welchen sie für sich in den Themen Mode und Recycling umsetzt. Auch wenn ihr Grundgedanke derselbe ist, sind die jeweiligen Antreiber der beiden Frauen sehr unterschiedlich.

„Ich brauche die Aufregung, um mich lebendig zu halten“, sagt die 67-jährige ehemalige Kostümbildnerin Angelika Hubner. Sehr vielfältig und interessant seien die Jahre am Landestheater Niederbayern, dem Residenztheater München und als Freelancerin an freien Theatern in Berlin und Basel gewesen. „Aber ich ärgerte mich schon damals sehr,

wie viel Geld an manchen großen Häusern für die Ausstattung verschwendet wird.“ Sie habe immer versucht, Kostüme wiederzuverwerten, in Mülleimern der großen Kostümwerkstätten nach Stoffabfällen geschaut und oft auf Wertstoffhöfen gesucht, was für Kostüme und Bühnenbild noch verwendbar sein könnte. In ihrem Atelier in Schliersee arbeitet sie und gibt Upcycling-Kurse, einen „kleinen“ Fundus von mehr als 20.000 Kostümteilen hat sie mittlerweile angesammelt. Aus ihrer Wut über die „Wegwerfmentalität“ der Menschen und die Textilindustrie entstanden die Ideen für erfolgreiche Formate wie Modetausch-Partys oder Vorträge zum Thema Fast and Slow Fashion. Dass sich ihre Wege schon bald mit denen von Anschi Hacklinger kreuzen würden, war deshalb keine Überraschung.

Vorleben statt belehren

„Ich war schon in der Schule der Öko“, erinnert sich die 51-jährige Heimatentwicklerin Anschi Hacklinger. Die Initialzündung für einen noch bewussteren Lebenswandel hätte jedoch ihre Tochter gegeben. „Sie kam eines Tages nach Hause und forderte, dass wir von nun an plastikfrei leben.“ Aus einem „schauen wir, was geht“ sei bald eine neue Einstellung geworden. „Ich will es einfach besser machen“, sagt sie. Auch sie nehme den „Wahn-

sinn“ der globalen Krise durchaus wahr, doch sie möchte nicht belehren, sondern vorleben. „Nachhaltigkeit darf nicht nur in eine Richtung gehen, damit sie für alle Menschen funktioniert.“ Man müsse in der Gegenwart alles im Blick haben, um Wege zu bereiten, die auf Dauer auch in der Zukunft funktionieren. „Jeder muss sehen, was er davon hat bewusster zu leben – ich gewinne Lebensqualität.“ Anhand ihres goldenen Kettenanhängers in Radform ist nicht schwer zu erraten, dass die Grünen-Gemeinderätin hauptsächlich auf ihrem Bike unterwegs ist. „Ich mache Dinge nicht, um gesehen zu werden, sondern um es zu tun.“ Seien es Titel ihrer Liedkompositionen und Kurzgeschichten über ihre Kinder, die subtil Botschaften transportieren oder die vielen Projekte des Wirkstatt Oberland e.V. „Ideen säen und pragmatisch handeln“ ist ihre Devise.

Seit dem Start der Initiative „Klimafrühling“ arbeiten die beiden Frauen immer wieder zusammen – sei es bei gemeinsamen Aktionen und Projekten, dem Heimatunternehmen Oberland oder dem „Modetag der anderen Art“, der für Angelika Hubner die Erfüllung eines lang gehegten Traumes war. Modetausch, Kostümversteigerung und eine Modenschau, nur mit Second Hand Kleidung

an einem Tag – „ohne dich Anschi, hätte ich das nie gemacht“, bedankt sie sich. Als Organisatorin der Weyarner Kleinkunsttage und der Radl-Kultour bleibt die Musikerin Anschi Hacklinger in der Kulturbranche ihren Werten so gut es geht treu: „Ich überlege sehr genau wie viel Werbematerial wir benötigen, achte auf Recyclingpapier, obwohl es mehr kostet, und schaue darauf, dass die Lebensmittel regional und größtenteils bio sind, wie etwa der Miaschburger.“

Normen brechen

Wie also bringt man die Menschen dazu, sich mehr Gedanken um die Ressourcen dieser Welt zu machen? „Immer wieder erklären, bis es auch der Letzte gehört hat“, sagen beide. Sie wünschen sich mehr Mut zum Ausprobieren und Experimentieren, nicht zu streng mit sich zu sein und mehr Gelassenheit der Thematik gegenüber, Normen brechen und eine innere Haltung aufbauen, die sagt: „Jetzt machen wir es doch einfach mal.“

www.wirkstatt-oberland.de

www.heimatunternehmen-oberland.de

www.kostuem-schliersee.de

Selina Benda





DIE FRAU MIT DEM DRITTEN AUGE

Fotografin Petra Kurbjuhn



Petra Kurbjuhn ist eine Fotografin, die zwei Seiten abdeckt: Die dokumentarische, weil sie seit vielen Jahren für KulturVision zahlreiche Veranstaltungen fotografisch begleitet und so den Ausspruch „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ mit Leben erfüllt. Und in der freien künstlerischen Fotografie hat sie sich mittlerweile einen Namen gemacht, der sich auf der Liste der ernsthaften Fotografen im Landkreis oben festgesetzt hat.

Beide Aspekte gehören zusammen und sind untrennbar mit der kreativen Persönlichkeit Petra Kurbjuhns verbunden.

Die Waakirchnerin ist neben Monika Ziegler und Isabella Krobisch das dritte Gründungsmitglied, das im Jahr 2004 KulturVision ins Leben gerufen hat. Eine Zeit lang war sie schreibend unterwegs und verfasste Artikel

für diese Zeitung und das Online-Magazin. Da ihre wahre Leidenschaft aber im Umgang mit der Kamera liegt, fiel ihr der Entschluss leicht, sich künftig auf die spannende Tätigkeit als Fotoredakteurin zu beschränken. Beim Besuch von Kulturveranstaltungen im Landkreis und darüber hinaus illustriert und dokumentiert sie das Erlebte in Form von hochwertigen Fotos. Gerne erinnert sie sich an Interviews mit herausragenden Persönlichkeiten wie etwa dem Wissenschaftler Harald Lesch, dem Politiker Alois Glück oder dem Regisseur Michael Haneke, die sie fotografieren durfte. Ihr Archiv umfasst inzwischen 12.000 Bilder, davon etwa 9.000 für KulturVision.

Intensive Aus- und Weiterbildung

„Immer schon hat mich alles interessiert, was mit Bild und Papier zu tun hat“, erzählt die Fotografin. Und weiter: „Es hat mich schon früh in die Natur hinausgezogen, ich fand es aber

alleine zu fad. Ich brauchte etwas, mit dem man das Gesehene festhalten konnte. So schenkte mir mein Papa eine alte Kamera.“ Und der endgültige Kick war ein Kenia-Urlaub Anfang der 80er Jahre, als sie sich eine Kamera auslieh und damit Spaß und Erfüllung fand.

Workshops beim renommierten Fotografen Tobias Hohenacker machten Lust auf mehr. Weiter zu lernen und das Gelernte zu intensivieren und perfektionieren, war jetzt angesagt. So stieß sie 2018 auf die Prager Fotoschule mit ihrer Ausbildungsstätte im Schloss Weinberg bei Linz. Petra Kurbjuhn lernte und arbeitete dort zwei Jahre lang in Theorie und Praxis an zwei Wochenenden im Monat bei kompetenten Dozenten und immer im Austausch mit anderen Studierenden. Zusätzlich zu dem erworbenen Zuwachs an fotografischer Expertise und Inspiration wirkt diese Zeit noch nach: Mit sieben Absolventinnen und Absolventen der Fotoschule bestritt sie im Holzkirchner Atrium sowie im Miesbacher Waitzinger Keller unter dem Motto „Sieben Fotografen sehen Miesbach“ zwei große Ausstellungen. Die lernbegierige Fotografin lässt noch offen, ob sie nach ihrer beruflichen Karriere im Außendienst eines Verlags Prüfung und Diplomjahr an der Schule absolvieren will.

Klarheit und Bescheidenheit

Eine hervorstechende Eigenschaft von Petra Kurbjuhn ist ihre Bescheidenheit. Wenn sie von sich sagt „Als Künstlerin sehe ich mich gar nicht“, so genügt nur ein Blick auf ihre Bilder, um diese Aussage zu entkräften. Die Arbeit „Verrostetes Fallrohr“ etwa besticht durch eine klare Komposition, eine attraktive Farbstimmung und eine hohe Ästhetik einer scheinbar wertlosen, Jahrzehnte alten Materie. „Lost place“, auf Ischia aufgenommen, geht in die gleiche Richtung. Eine verrottete Hausmauer mit übereinander liegenden und teilweise abgeplatzten Putzschichten bietet ein Motiv, das

man als „normaler“ Fotograf kaum wahrnehmen würde: wirre Farbspiele und einen Blick durch eine schwarze Tür, der den Betrachter im Ungewissen lässt. Und schließlich das geheimnisvolle Foto vom vermutlich achtlos weggeworfenen Puppenkopf, das reichlich Raum zur Interpretation gibt.

Und dies waren nur drei Beispiele für hochwertige Fotografien. Ihre Schöpferin sieht sich „immer noch auf der Suche“, bewundert Fotografen, „die sagen können, das sind meine Motive“, verweist auf „Herlinde Koelbl, die mit Mitte fünfzig angefangen hat und jetzt eine ganz Große ist“. Immer wieder zapft sie prominente Quellen für aktive Weiterbildung an, wenn sie etwa für eine Woche ins Ruhrgebiet fährt und sich bei „Fotopapst“ Harald Mante in einem Seminar fotografische Weihen abholt.

Ist auch die künstlerische Fotografie nichts Überirdisches, eins ist schon wichtig: Ein guter Fotograf braucht nicht nur ein gutes Auge, sondern sogar ein „drittes Auge“, für all das, was auf den ersten Blick nicht sichtbar ist. Petra Kurbjuhn hat es.

Reinhold Schmid



Alois Glück



KUNST &
KULTUR
WOCHE
otterfing

01.11. –
08.11.2025



INFOS & TICKETS
otterfingkulturwoche.de



TAGEN, FEIERN UND KULTUR ERLEBEN

Großzügige Tagungsräume, erstklassiger,
auf Sie abgestimmter Service, modernes technisches Equipment.

SEEFORUM ROTTACH-EGERN

Nördliche Hauptstraße 35 · 83700 Rottach-Egern · Tel. +498022 92891-0 · Fax 92891-9
info@seeforum-rottach-egern.de

www.seeforum-rottach-egern.de



ZWISCHEN TEGERNSEE UND HIMALAYA

Journalistin und Stiftungsgründerin Ingrid Versen

Manch Einheimische ist nicht so gut vernetzt am Tegernsee und in der Welt wie die gebürtige Westfälin Ingrid Versen. 30 Jahre Gemeinderat, Redakteurin diverser Medien, Gründerin der Sir Edmund Hillary Stiftung Deutschland, ehrenamtliche Richterin. Was noch? Bundesverdienstkreuz am Bande, Einladung zu den Windsors, Ehrenmitglied des Himalayan Trust. Man ahnt, das ist längst nicht alles. Wie macht sie das?

Ein Donnerstag im März: Am Haus flattern bunte Gebetsfahnen, drinnen läuft die Bundestagsdebatte. „So spannend wie lange nicht“, sagt Ingrid Versen, „aber für Sie schalte ich jetzt aus“. Ingrid Versen ist eine politisch interessierte Frau, die sich nichts vorschreiben lässt. Beispielsweise im Gemeinderat Bad Wiessee. „Mit 16 gestandenen Bayern, da gab es Fetzerien, aber ich habe von Anfang an gesagt, ich bin nicht die



Bei der Gedenkfeier zum Tod Sir Edmund Hillarys auf Schloss Windsor 2008 dankte Königin Elizabeth II. Ingrid Versen für ihre Verdienste. 2010 wurde sie auch in Deutschland für ihr ehrenamtliches Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt. Als 2015 ein Erdbeben das Paphlu-Krankenhaus auf 2.467 Meter Höhe und somit die Arbeit von 25 Jahren zerstörte, krepelte Ingrid Versen die Ärmel hoch und sammelte 150.000 Euro für den Wiederaufbau. Heuer wurde das 35. Jubiläum der deutschen Hillary Stiftung gefeiert. Diese unterstützt mit privaten und ehrenamtlichen Hilfsaktionen Krankenstationen, Schulen und Bildung für die Sherpa sowie die Wiederaufforstung im Everest-Gebiet.

Rhythmus muss sein

„Ich habe einen Grund gefunden, weiterzumachen, mein verstorbener Mann hätte das toll gefunden“, sagt sie rückblickend. Jeder



Quotenfrau, ich bringe meine eigene Meinung vor.“ Für ihr 30-jähriges Engagement lehnte sie die goldene Ehrenmedaille zur Urkunde dankend ab. Stattdessen bat sie um eine Spende für die Sir Edmund Hillary Stiftung: „Die Ehrung freut mich, aber die Münze im Safe nützt niemandem und mit tausend Euro kann man viel Gutes tun.“ Was sagt das über Ingrid Versen aus?

Jetzt ist ein Zeitsprung nötig

Es ist keineswegs so, dass diese immer eine Kämpferin und Macherin war. Nach dem Schicksalsschlag durch den plötzlichen Tod ihres Mannes musste sich die damals 38-Jährige mühsam ins Leben zurückkämpfen. Eine Amerikareise zum Familienoberhaupt der Versens riss sie aus Lethargie und Trauer. Zurückgekehrt, wollte sie etwas Sinnvolles tun und startete ein Schreibbüro. In den Folgejahren klopften das Gelbe Blatt,

der Merkur und weitere Verlage an, der Gemeinderat und viele Vereine. Ingrid Versen schrieb, fotografierte und netzwerke. Das Leben hatte wieder Sinn und sie eine Berufung gefunden.

In den USA hatte sie einen Wegbegleiter Sir Edmund Hillarys kennengelernt. 1990 folgte sie einer persönlichen Einladung des Mount Everest-Erstbesteigers nach Nepal. „In der Entourage des berühmtesten Bergsteigers der Welt wollte ich mich nicht blamieren, da bin ich zum Training zweimal pro Woche den Wallberg rauf!“ Für ihren Beitrag „Mit Edmund Hillary zum höchsten Hospital der Welt“ in der Zeitschrift „Medizin heute“ erhielt sie Zuschriften aus ganz Europa.

Tief bewegt zurückgekehrt, gewann sie sieben Männer aus dem Gemeinderat als Gründungsmitglieder der Sir Edmund Hillary

Stiftung. Mit dem deutschen Ableger des Himalayan Trust brachte sie 2024 88.570 US-Dollar Spendengelder zusammen, insgesamt in 35 Jahren mehr als zwei Millionen. Mit gutem Beispiel vorangehend finanziert sie bis heute aus eigener Tasche den Verwaltungsaufwand der Stiftung.

Geradeaus und in die Höhe

Sir Edmund Hillary habe ihre Geradlinigkeit und ihre unkonventionellen Ideen geschätzt, sie seine Warmherzigkeit und Bescheidenheit. Achtmal besuchte der Extrembergsteiger sogar Bad Wiessee. Als sein Konterfei auf eine Neuseeländische 5-Dollar-Note gedruckt wurde, kaufte Ingrid Versen 400 Scheine bei der Sparkasse, bügelte jeden einzeln glatt und trug sie hinauf in den Himalaja, um sie von ihm signieren zu lassen – und ihren Wert im Sinne der Stiftung zu vermehren.

Tag beginnt für sie um fünf mit Musik, dann eine Tasse Tee, Zeitung lesen, eine Stunde Fitnesstraining. Ingrid Versen arbeitet jeden Tag – Rhythmus muss sein. Bis heute unterstützt sie 17 Vereine als Mitglied, die Gebirgsschützen ehrten sie für 16 Jahre Pressearbeit – „als Frau und Zuagroaste!“.

Heuer steht der 80. Geburtstag an. Groß feiern? Nicht ihr Ding! Sie reist lieber, wie sie es ihr Leben lang getan hat: rund 70-mal nach USA und mit dem Kanu in die Wildnis Kanadas, zweimal Neuseeland, siebenmal Himalaja, bergwandern in Südafrika, Grizzlybären in Alaska, mit einem umgerüsteten Eisbrecher entlang der Küste Grönlands. Ingrid Versen schaut dankbar und demütig auf ihr Leben zurück.

www.hillary-stiftung.de

Ines Wagner

#wiesseerocks

SOMMER KONZERTE AM SEE 2025

SEEPROMENADE
BAD WIESSEE

30.05.2025 GERRY & GARY Party Rock'n'Roll 13.06.2025 NICO SÜCKER Rock'n'Roll 18.07.2025 SKILL GANG Bavarian Funky	25.07.2025 CUBABOARISCHE TRADICIONAL Cubanisch-Boarisch 01.08.2025 HOAMATBEAT Mundart Folk & Rock 13.08.2025 SO & SO Brass Pop-Funk	22.08.2025 OLLES LEIWAND Austro Pop 05.09.2025 SLEARS Hard Rock Beginn: jeweils 19:00 Uhr Bei schlechtem Wetter fallen die Konzerte ersatzlos aus. EINTRITT FREI
---	--	---

www.tegernsee.com/wiesseerocks

gmundart

Malerei
Grafik
Skulptur
Fotografie

+
Skulpturen
am See

21. Frühljahrs- ausstellung Gmund Jagerhaus

10.–25. Mai
2025

Eröffnung
am 9. Mai
um 18.30 Uhr

gmundart

Täglich
von 14 bis
18 Uhr



KULTURZENTRUM WAITZINGER KELLER MIESBACH



STILVOLL FEIERN • ERFOLGREICH TAGEN • KULTUR HAUTNAH ERLEBEN

Aus unserem Programm:



MAI 08
14:00

MARIE THERES RELIN

Blüten von der Decke zupfen
Selbstentdeckerseminar für Frauen



MAI 10
20:00

SIMONE SOLGA

Ist doch wahr! | Kabarett



MAI 22
20:00

LARS REDLICH

Ein bisschen Lars muss sein
Musik-Kabarett



MAI 24
19:30

die TANZGEIGER

Volksmusik vom Feinsten!
Konzert



JULI 04
09:00

TIMMY ENTDECKT DIE OPER

FLTB – Klassik für Schüler



MAI 09
20:00

HANS WELL & WELLBAPPN

Musikkabarett



MAI 15
20:00

STEFAN WAGHÜBINGER

Hab' ich euch das schon erzählt?
Kabarett



MAI 23
19:00

GUNNAR MATYSIAK

& Duo Windfox – Krähenflügelland
Autorenlesung mit Musik



MAI 28
20:00

ARTHUR SENKRECHT & SVEN HUSSOCK

| Must Be Love!
Comedy Show



SEP 20
19:00

4. NEWCOMER FESTIVAL

Neue Bands auf großer Bühne



OKT 02
20:00

MICHL MÜLLER

Limbo of Life | Kabarett



OKT 16
20:00

ROSENSLAM

Poetry Slam & Stand-up-Comedy



OKT 18
20:00

DJANGO ASÜL

Am Ende vorn | Kabarett



OKT 24
20:00

SWING IT UP!

Jazz der 30er bis 70er Jahre
Konzert



NOV 13
20:00

ROTZLÖFFEL

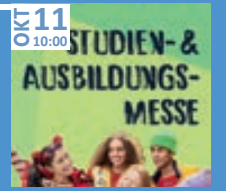
Bayrischer Party-Rock-Sound
Konzert



SEP 27
20:00

BR BRETTL SPITZEN

Die Kultsendung des BR
live vor Ort



OKT 11
10:00

STUZUBI

Ausbildungsmesse



OKT 17
20:00

SAITENTANZ

Konzert



OKT 23
19:30

SEX & CRIME

Winfried Frey & Ludwig
Waldinger True Crime live

Ausstellungen in unserer Kunstgalerie



28. April - 30. Mai 2025:
Candida Schlichting – Nahsicht



11. - 22. Juli 2025:
Hans-Günther Kaufmann – Wir sind Schöpfung



29. Sept. - 25. Okt. 2025: Plastic Phantastic?
Paulo de Brito, Angelika Hubner, Maria Rosina Lamp



17. Nov. - 30. Dez. 2025:
Auf den zweiten Blick® by Thomas Griesbeck

www.waitzinger-keller.de

Tel. 08025 70000-0



@Kultur.Waitzingerkeller



@kultur.waitzingerkeller